Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1906

170 (25.7.1906) Erstes Blatt

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 170. Erstes Blatt. Karlsruhe, Mittwoch den 25. Juli 1906. 26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Parteigenossen!

Laut Beschluß des letzten Parteitages findet der diesjährige in Mannheim statt. Aufgrund der Bestimmungen der §§ 11, 12, 13, 14 und 15 der Parteiorganisation beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Sonntag den 23. September,

abends 7 Uhr, nach Mannheim in das Lokal Apollo-Theater, G. 6, 3, ein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

Sonntag, den 23. September, abends 7 Uhr: Vorversammlung. Konstituierung des Parteitages. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl der Mandatsprüfungskommission.

Montag, den 24. September, und die folgenden Tage:

1. **Geschäftsbericht des Vorstandes.** Berichterstatter: W. Pfannkuch und A. Gerisch.
2. **Bericht der Kontrollkommission.** Berichterstatter: A. Kaden.
3. **Parlamentarischer Bericht.** Berichterstatter: G. Schöpflin.
4. **Maifeier.** Berichterstatter: R. Fischer.
5. **Der politische Massenstreik.** Berichterstatter: A. Bebel.
6. **Der internationale Kongreß 1907.** Berichterstatter: P. Singer.
7. **Sozialdemokratie und Volkserziehung.** Berichterstatter: C. Zetkin und H. Schulz.
8. **Strafrecht, Strafprozeß und Strafvollzug.** Berichterstatter: H. Haase.
9. Sonstige Anträge.
10. Wahl des Vorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Der Parteivorstand richtet an euch die Aufforderung, die Vorarbeiten für den Parteitag — sowie die Wahl von Delegierten wie die Stellung von Anträgen — rechtzeitig zu bewirken.

Die Anträge müssen spätestens am 27. August im Besitze des Vorstandes, Adresse:

J. Auer, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69,

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 14, Absatz 2 der Parteiorganisation im Vorwärts veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden können.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Unterzeichnung der Vertrauensperson oder des Vorstandes der örtlichen bezw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstande und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und eventuell weitere Mitteilungen zugesandt werden können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

August Dreesbach, Mannheim, R. 3, 14,

Mandatsformulare sind durch das Parteibureau J. Auer, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, zu beziehen. Der Versand erfolgt vom 21. August an.

Die Genossen, die Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige den Anträgen beigegebene Motive weder im Vorwärts, noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage Aufnahme finden können. Es steht den Genossen das Recht zu, ihre Anträge selbst oder durch befreundete Genossen auf dem Parteitage mündlich zu begründen. Ein Abdruck der Motive verbietet sich aber aus räumlichen Gründen und um Wiederholungen zu vermeiden.

Berlin, den 23. Juli 1906.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

Genossinnen!

Als Beauftragte der Genossinnen Deutschlands beruft die Unterzeichnete eine **Frauenkonferenz** nach **Mannheim**, wo der nächste Parteitag stattfinden wird. Die Konferenz soll **Samstag, den 22. September,** morgens 9 Uhr, in der Zentralhalle, Q. 2, 16, zusammentreten und nötigenfalls noch am Sonntag Nachmittag tagen.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. **Bericht der Zentralvertrauensperson,** a) Agitation, b) Presse.
2. **Frauenstimmrecht.** Berichterstatterin: Genossin Zetkin.
3. **Agitation unter den Landarbeiterinnen.** Berichterstatterin: Genossin Zietz.
4. **Die Dienstbotenbewegung.** Berichterstatterin: Genossin Grünberg.
5. **Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen.** Berichterstatterin: Genossin Dunker.

In Orten, in denen ein Zusammenarbeiten mit den Genossen stattgefunden hat, ist es wohl selbstverständlich, daß die Genossinnen sich mit diesen baldigst über die Wahl einer Delegierten verständigen. Dort, wo die Verhältnisse nicht so günstig liegen, haben die Genossinnen laut § 11 Absatz 1 des Organisationsstatuts der sozialdemokratischen Partei Deutschlands das Recht, in öffentlicher Frauenversammlung nicht nur eigene Delegierte für die Frauenkonferenz zu wählen, sondern auch für den Parteitag. Wünschenswert ist jedoch, daß die Delegierten zur Frauenkonferenz auch zugleich ein Mandat für den Parteitag erhalten.

Die Verhandlungsgegenstände, die auf seiner Tagesordnung stehen, sind alle von größter Wichtigkeit für die proletarische Frauenwelt. In erster Linie sei auf die Frage der Volkserziehung hingewiesen, an welcher die Proletarierin als Bildungsbedürftige wie als Mutter das höchste Interesse hat. Möchten daher die Genossinnen überall dafür sorgen, daß dem ihnen zustehenden Rechte gemäß an dem diesjährigen Parteitag als Delegierte Frauen teilnehmen, die in treuer Pflichterfüllung alle Arbeiten und Kämpfe der Sozialdemokratie teilen.

Anträge sind spätestens bis zum 31. August einzusenden.

Erfolgte Wahlen von Delegierten sind der Unterzeichneten zu melden.

Die Adresse des Lokalkomitees ist:

August Dreesbach, Mannheim R. 3, 14.

Die Frauenkonferenz zu Mannheim muß nicht nur ein Beweis für die Fortschritte der proletarischen Frauenbewegung werden, sondern auch der Ausgangspunkt weiterer großer Erfolge.

Mit Parteigruß

Ottilie Baader, Berlin S. 53, Blücherstr. 49, H. II.

Das Zentrum in der Klemme.

Ueber christlichen Gewerkschaftsradikalismus jammert die unter Dasbachscher Kontrolle stehende Zentrumspresse des Saargebiets. Die St. Johann-Saarbrücker Volkszeitung, ein Organ der den christlichen Gewerkschaften feindlich gesinnten Richtung, macht in einem geharnischten Artikel den christlichen Gewerkschaften den Vorwurf eines gefährlichen Radikalismus, einer maßlosen Sprache, einer Untergrabung des Ansehens der katholischen Geistlichkeit. In der Diözese Trier steht gemäß den Weisungen des Bischofs Korum die Mehrheit der katholischen Geistlichen auf Seite der katholischen Fachabteilungen. Eine christliche Gewerkvereinsversammlung in Dudweiler hatte nun zu dem Burbacher Streik eine Resolution angenommen, worin der folgende Satz enthalten war: „Pflicht aller ehrenhaften christlichen Kameraden, gleich ob katholisch oder evangelisch, ist es, gegen die schamlosen Anmaßungen der „Berliner" entschieden Front zu machen und mit Begeisterung für die Entfaltung und den weiteren Ausbau der christlichen Gewerkschaften im Saarrevier zu kämpfen." Die „Berliner" sind die katholischen Fachabteilungen und ihre weltlichen und geistlichen Führer. Das oben genannte Dasbachblatt frägt denn auch im Anschluß an diese Resolution ganz entsetzt: „Wer sind denn die Anführer, die Träger der ganzen Berliner Bewegung im Saarrevier?" und beantwortet diese Frage, indem es schreibt: „Es sind katholische Geistliche, Männer von tadellosem Ruf und Charakter, die ihr ganzes Leben, ihre ganze Tätigkeit lediglich in den Dienst der kathol. Arbeiter gestellt haben." Und das Blatt fährt fort:

„Unsere in den christlichen Gewerkschaften organisierte katholische Arbeiterschaft ist auf dem besten Wege, dem schärfsten Radikalismus in die Arme geführt zu werden. Verantwortlich hierfür machen wir allein Herrn Gewerkschaftssekretär Hüskes in St. Johann, über dessen maßlose Sprache, insbesondere dem katholischen Klerus gegenüber, soweit derselbe der Berliner Organisation angehört, wir schon wiederholt Klage zu führen genötigt waren. Er untergräbt durch die Art und Weise seiner Agitation systematisch das Ansehen des Klerus bei unsern katholischen Arbeitern. Mag diese Agitation sich vorläufig auch nur gegen die „Berliner" Geistlichen richten; das Volk wird keinen Unterschied machen. Die Sprache, die man heute gegen die „Berliner" führt, wird man auch gegen die Nicht-Berliner führen, gegen die Geistlichen, die auf Seite der christlichen Gewerkschaften stehen. Hier handelt es sich nicht mehr um die Frage, ob „Berliner" oder Nicht-Berliner, sondern es handelt sich darum, ob das so notwendige Ansehen, das unser katholischer Klerus bei unserer katholischen Bevölkerung bisher genoß, bewahrt bleiben soll, oder ob das katholische Volk ruhig zuschauen soll, wie dieses Ansehen systematisch untergraben wird. Gegen ein solches Vorgehen muß das ganze katholische Volk Klerus und Laien, Arbeiter und Nichtarbeiter, gleichgiltig welcher gewerkschaftlichen Richtung sie angehören, energisch Front machen. Insbesondere aber richten wir unseren Appell an unsere in den christlichen Gewerkschaften organisierte katholische Arbeiterschaft, daß sie es nicht dulden möge, daß sie lauten Protest dagegen erhebe, wenn in ihren Versammlungen der kathol. Klerus verunglimpft wird. Wir richten unsre inständigste Bitte an den den christlichen Gewerkschaften zugetanen katholischen Klerus, daß er in diesem Sinne seine warnende und ermahnende Stimme an die katholische Arbeiterschaft richte. Wir richten unsere Bitte aber auch an den Zentralvorstand der christlichen Gewerkschaften, daß er uns endlich anstelle des Herrn Hüskes einen anderen Gewerkschaftssekretär hierhin sende, der es versteht, die Sache der christlichen Gewerkschaften zu führen, ohne unsere katholischen Arbeiter dem Radikalismus in die Arme zu treiben. So kann es nicht mehr weitergehen. Wir richten endlich unsere Bitte an den Vorstand unserer Zentrumspartei und an alle, welchen das Wohl des Zentrums in unserem Kreise am Herzen liegt. Herr Hüskes unterminiert mit seiner Agitation unser Zentrum, er entfremdet ihm allmählich unsere katholische Arbeiterschaft und legt den Grund zu einer radikalen Interessenpartei."

Diese Sätze enthüllen wieder die tieferen Beweggründe der klerikalen Gewerkschaftspolitik. Die christlichen Gewerkschaften sind — bemerkt dazu mit Recht unser Kölner Parteiorgan — den Klerikalen lediglich Mittel zum Zweck der Erhaltung ihres Einflusses, und weil die Klerikalen des Saargebietes heute mehr denn je fürchten, daß die Gewerkschaften diesem eigentlichen Zwecke entfremdet werden, hat sich ihr Mißtrauen zur bitteren Feindschaft gesteigert. Die Dasbachpresse ruft zum Kampfe gegen den christlichen Gewerkschaftsradikalismus auf, weil er die Zentrumspartei gefährdet — in diesem offenen Bekenntnis liegt der größte Wert ihres neuesten Feldzuges.

Die Eisenbahner-Petitionen.

(3. Tag.)

Heute kamen zunächst vier Sprecher der Regierung zum Wort, als erster der Minister v. Marschall. Bei diesem Minister weiß man immer schon zum voraus, was er sagt. Mag es sich um eine Sache seines Ressorts handeln, welcher Art sie immer sei, Herr v. Marschall hält stets dieselbe nichtssagende Rede. Der ganze Inhalt derselben konzentriert sich auf den Satz: „Die Regierung ist sich ihrer Aufgabe voll und ganz bewußt." Um diesen Satz gruppiert dann die Eisenbahnexzellenz noch einige andere Sätze, die aber genau ebensowenig besagen. Heute versicherte er u. a., daß die Regierung das Prinzip der Verkürzung der Arbeitszeit natürlich „voll und ganz" anerkennt, aber — die Verwirklichung dieses Prinzips lehnt die Regierung aus finanziellen Gründen rundweg ab. Großartig!

Nach dem Minister sprach der Vertreter des Finanzministeriums, Geh.-Rat Nikolai, der in der Hauptsache sich mit der geplanten Revision des Gehaltstarifs beschäftigte. Er kündigte an, daß wenn das Vermögenssteuergesetz nicht zustande kommt, an eine Revision des Gehaltstarifs nicht zu denken sei.

Dann sprach Generaldirektor Roth, wohl vorbereitet wie immer. Der Generaldirektor ist sicher einer der fleißigsten und gewissenhaftesten Beamten. Allein damit ist es eben nicht getan. Was er über das Akkordsystem in den Eisenbahnwerkstätten sagte, beweist klipp und klar, daß der Generaldirektor unserer Eisenbahnen von diesem Akkordsystem nichts weiß, so wenig, wie sein Referent, der sich ebenfalls dazu äußerte und mit einem mehr als zweifelhaften Zahlenmaterial darzutun versuchte, daß durch die Stabilisierung der österreichischen Eisenbahnarbeiter der Nachweis erbracht worden sei, daß die Beseitigung des Akkords eine finanzielle Schädigung des Staates zur Folge habe. Wir wollen hoffen, daß dieser zahlenmäßige grobe Unfug, den dieser Herr verübt hat, nicht unbeantwortet bleibt. Daß man es regierungsseitig überhaupt wagt, mit solchen statistischen Spielereien, die weiter nichts beweisen, als daß man damit unnützerweise kostbare Zeit vertrödelt, dem Landtag noch imponieren zu können, ist sehr bezeichnend.

Aus dem Hause kam heute zunächst Herr Dr. Binz zum Wort. Mit warmen Worten legte er sich für die Abschaffung des Akkordes ins Zeug, indem er mit Recht darauf verwies, daß man die Beamten auch nicht im Akkord arbeiten lasse. Der Arbeiter habe aber dasselbe Recht, wie der Beamte. Auch der Verkürzung der Arbeitszeit redete Herr Binz das Wort. Dann sprach als Vertreter der Konservativen Herr Schmidt (Bretten), der sich kurz für die Berücksichtigung der Petitionen erklärte. Vom Zentrum sprach noch Herr Belzer. Er befürwortete die Forderungen der Arbeiter und besprach sie einzeln, indem er auf die bestehenden Mißstände hinwies.

Allgemeines Interesse beanspruchten die Schlußworte Belzers, in welchen er auf die Eisenbahnerorganisationen zu sprechen kam. Die 7 andern Herrn vom Zentrum, die im Saale anwesend waren, spitzten merklich die Ohren, denn Herr Belzer schlug sozusagen über den Zentrumsstrang. Er bedauerte die Zersplitterung in den Arbeiterorganisationen, weil dadurch die Arbeiter in ihrer Aktionskraft geschwächt werden. Herr Belzer hatte auch den Mut, die Ursache der Zersplitterung der Eisenbahnerorganisation bloßzulegen, indem er darauf verwies, daß der eine Verband Bestimmungen im Statut habe, die mit den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter absolut nichts zu tun haben. Die Grundlage für die Gewerkschaften bilden die wirtschaftlichen Fragen. Wie der Arbeiter über Monarchie und Christentum denkt, kann dabei keine Rolle spielen.

Bravo, Herr Belzer! Sie finden damit unsere Zustimmung. Aber damit hat der Zentrumsarbeiter-Abgeordnete Belzer den christlichen Gewerkschaften das Urteil gesprochen. Schreiber dieses war in der Gründerversammlung des badischen christlichen Eisenbahnerverbandes und er hat damals schon davor gewarnt, in das Statut den Passus aufzunehmen, wonach die Mitglieder sich auf das Prinzip der Monarchie verpflichten müssen. Damit war die Grundlage zur Zersplitterung der Organisation der Eisenbahner gelegt. Wir sind wirklich neugierig, wie sich die Zentrumspresse mit diesen Ausführungen des Abg. Belzer abfindet. Bisher hat man die Notwendigkeit christlicher Gewerkschaften immer damit begründet, daß nur vom Standpunkt des Christentums aus die wirtschaftlichen Fragen richtig gelöst werden können.

Diesem Humbug hat heute Herr Belzer einen Riegel vorgeschoben. Neugierig darf man auch sein, ob der christliche Eisenbahnerverband nun endlich die nicht in ein Gewerkschaftsstatut gehörenden Bestimmungen aus demselben entfernt. —

Während der heutigen Sitzung präsidierte längere Zeit hindurch der 2. Vizepräsident, Genosse Geck, die Verhandlungen.

*

* **Karlsruhe,** 24. Juli.

(188. Sitzung.)

Erster Vizepräsident Zehnter eröffnet 9¼ Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch Minister **v. Marschall** und Regierungskommissäre.

Minister **v. Marschall:** Die zahlreichen Wünsche seien derart, daß er sich auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken müsse. Was die Wünsche der Beamten betrifft, so beabsichtige die Regierung, unverweilt die Arbeit für eine allgemeine Gehaltsrevision aufzunehmen und hofft zuversichtlich, eine hierauf bezügliche Gesetzgebungsarbeit dem nächsten Landtag vorlegen zu können. Voraussetzung bleibe, daß es gelinge, die erheblichen Mittel flüssig zu machen, die zur Finanzierung dieses Planes nötig seien und daß eine Verständigung mit der Regierung zustande komme. Eine Grundlage bilde ferner der Gesetzentwurf über die Vermögenssteuer, deren Zustandekommen die erste Voraussetzung sei. Die Regierung werde sich leiten lassen von dem Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit und der Schonung der Steuerkraft unseres Volkes. Was die Wünsche der Arbeiter betreffe, so sei sich die Regierung ihrer Aufgabe wohl bewußt, sie täusche sich aber nicht, daß das Wort ewig Geltung haben werde: **Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen!"** Die Verwaltung fühle sich verpflichtet, allen ihren Arbeitern den Kampf um das Dasein tunlichst (!) zu erleichtern. Die Verwaltung müsse sich aber auch bewußt bleiben, daß sie bei ihren Maßnahmen den anderen den Kampf um das Dasein nicht allzu sehr erschwere. Die Regierung werde auch die Wohlfahrtseinrichtungen tunlichst (!) ausgestalten, wie sie in Freiburg zur Einführung gelangt. Dem Wunsche Musers nach gesetzlicher Festlegung der Ruhezeit könne die Regierung nicht beistimmen. Durch den eingebrachten Nachtrag für die Besserstellung der Arbeiter sei der Betriebskoeffizient von 78 auf 80½ Prozent gestiegen, doch werde dies die Regierung nicht abhalten, auf diesem Gebiete fortzufahren.

Ministerialrat **Nikolai** hat im Auftrag des Finanzministeriums einige Bemerkungen zu machen. Was die Arbeiterschaft betreffe, so schließe sich die allgemeine Staatsverwaltung dem Vorgehen der Eisenbahnverwaltung an. Die Regierung begrüße es deshalb ganz besonders, daß die Budgetkommission dazu gekommen sei, von Notmaßregeln, die sofort zu treffen seien, abzusehen. Solche Maßnahmen würden einer allgemeinen Revision im Wege stehen. Auch die Regierung halte die Zeit für gekommen, in der der Revision näher getreten werden müsse, auch im Hinblick auf das Anziehen der Preise besonders für die notwendigen Lebensmittel. Die Regierung sei dabei nicht der Meinung, daß dieses Steigen der Lebensmittelpreise ausschließlich (!) auf den Zolltarif zurückzuführen sei. **Es soll nicht beabredet werden, daß der Zoll in Etwas (!) mitgewirkt habe.** Zurückweisen müsse die Regierung aber den Vorwurf, als ob sie es an der Fürsorge für die Beamten habe fehlen lassen. Der Redner wirft einen Rückblick auf das, was in den letzten 15 Jahren zugunsten der etatmäßigen Beamten geschehen sei. Für dieselben seien für die Aufbesserung mit Ausschluß der Volksschullehrer 12½ Millionen Mark aufgewendet worden. In dieser Zeit sei die Zahl der Beamten von 13 000 auf 18 400 gestiegen oder um 41,4 Prozent, während die Bevölkerung um 21 Prozent zugenommen habe. Nach der Anschauung der Regierung solle die Gehaltsrevision eine allgemeine sein und eine merkliche Aufbesserung der etatmäßigen Beamten bringen, aber auch die nichtetatmäßigen Beamten sollten eine Aufbesserung erfahren. Das Gelingen der Revision werde davon abhängig sein, daß das Vorgehen der Beamten ein maßvolles sei. In der Zahl der vorliegenden Petitionen sei dieses Maß allerdings nicht zu erkennen. Im Auftrag des Finanzministers müsse er noch besonders betonen, daß eine Voraussetzung des Zustandekommens auch die sei, daß es möglich sei, eine solche Vorlage zu finanzieren. Durch das natürliche Wachstum unserer Einnahmen könne die Vorlage nicht finanziert werden, denn der Mehraufwand werde sich auf mehrere Millionen Mark belaufen, so daß man zur Einkommensteuer und zur Vermögenssteuer werde greifen müssen. Notwendig sei aber auch, daß die Beamten ein Verständnis dafür zeigen müssen, was zu erreichen sei.

Generaldirektor **Roth** geht auf einzelne Bemerkungen der gestrigen Redner ein und erklärt nochmals, daß die Eisenbahnverwaltung von dem besten Willen beseelt sei, für die Eisenbahnarbeiter zu sorgen; sie werde sich dadurch auch nicht durch Angriffe abhalten lassen.

Ministerialdirektor Schulz macht einige Mitteilungen über die Vorbildung gewisser Kategorien von Eisenbahnbeamten. Die Frage der zweckmäßigen Ausbildung der höheren Eisenbahnbeamten bilde in den deutschen Verwaltungen Gegenstand eingehender Erörterung.

Baurat Courtin verbreitet sich über die Schwierigkeit der Aufhebung der Akkordarbeit und exemplifiziert in langen Ausführungen auf die Eisenbahnarbeiter in Oesterreich.

Abg. Dr. Binz: Auf die Einzelheiten könne man nicht eingehen; den berechtigten Interessen sei wohl genügt, wenn auch er die Hoffnung im Namen seiner Fraktion ausspreche, daß die Regierung im Sinne der Beschlüsse der Budgetkommission die Petitionen erledige. Zu der Arbeiterschaft habe er das Vertrauen, daß auch sie das Interesse des Dienstes im Auge habe bei der Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse. Im Gegensatz zu dem Vorredner tritt Redner für die Stabilisierung der Arbeiter gegenüber der Akkordarbeit ein; die finanziellen Gesichtspunkte dürften nicht inbetracht kommen. Er hoffe, daß die Regierung die Frage der Abschaffung der Akkordarbeit ernstlich prüfen werde. Was die Gehaltstarifrevision betreffe, so stehe er auf dem Standpunkt, daß dieselbe über den nächsten Landtag nicht verschoben werden könnte. Aber auch er möchte bitten, bei dieser Revision des Steuerzahlers nicht zu vergessen. Den Gedanken, als ob der Staat zu viel Beamte habe, möchte er zurückweisen. Die Stellung der ständigen Bediensteten des Staates könne nur dadurch gesichert werden, daß man Schritt für Schritt mit der etatmäßigen Anstellung vorwärts gehe. Das Hauptinteresse der Arbeiterschaft werde immer dahin zielen, in eine gesicherte Position zu kommen. Nach den Erläuterungen der Regierung werde dieselbe gewiß alles tun, um die Interessen der Arbeiter zu fördern, ohne andere zu schädigen. Zu seinem Bedauern sei auch die Politik in die Debatte gezogen worden; dem gegenüber möchte er doch bemerken, daß die gleichen Petitionen auch zu Zeiten des so viel gelobten lothringischen Zolltarifs in dies Haus gekommen seien. Er hoffe, daß die Debatte in der Eisenbahnverwaltung begrüßenswerte Fortschritte bringen werde.

Abg Schmidt-Bretten (B. d. L.) vertritt die Wünsche der Arbeiter und befürwortet eine gleiche finanzielle Behandlung der Streckenarbeiter und trägt eine Reihe von Beschwerden und Bitten verschiedener Arbeiter- und Angestelltenkategorien vor.

Abg. Belzer (Zentr.) kann nicht wünschen, daß die Vermögenssteuer zur Gehaltsrevision herangezogen werde. Unsere Aufgabe sei es, den Arbeitern bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Besonders sollte man die Streckenarbeiter besser als bisher berücksichtigen. Neben einem bessern Lohn bedürfe der Arbeiter aber auch einer größeren Ruhe. Das Lohndienstalter sollte heruntergesetzt werden schon im Hinblick auf das spätere Anrechnen desselben. Die Stellenzulagen sollte man beseitigen und feste Löhne an deren Stelle setzen. Mit dem

Akkordsystem sollte die Eisenbahnverwaltung brechen, schon im Interesse der Arbeiter selbst, die heute eigentlich gar nicht wissen, was sie für einen Lohn zu erhalten haben. Redner geht sodann zu einer kritischen Besprechung der Lohnordnung über. Was die Eisenbahnerverbände betreffe, so möchte er nur wünschen, daß die Arbeiter in einem Verbande ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten und die sonstigen politischen Gründe beiseite lassen.

Abg. Maier-Mannheim wendet sich gegen die langfristigen Dienstzeiten bis zur etatmäßigen Anstellung. Die Regierung habe heute auch auf das Vermögenssteuergesetz hingewiesen; auch er wünsche, daß dasselbe im Interesse der Tarifrevision zustande komme, doch habe die erste Kammer das Zustandekommen außerordentlich erschwert. Jede Akkordarbeit im Eisenbahndienste könne man nicht abschaffen, auch im Interesse mancher Arbeiter selbst. Doch sollte man diese Akkordsätze nicht einseitig festsetzen, sondern dieselben mit den Arbeiterausschüssen vereinbaren. Die Vermehrung der etatmäßigen Stellen sollte in ein rascheres Tempo als bisher treten, wenn auch ein gewisser Fortschritt zu bemerken sei. Er könne nur bitten, die Petitionen mit dem größten Wohlwollen zu behandeln, im Sinne der Budgetkommission, die denselben das weiteste Interesse entgegengebracht habe.

Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr. Das Finanzgesetz.

Badische Politik.

Die Kommission für Justiz und Verwaltung

der ersten Kammer beantragt, den Gesetzentwurf, betr. die Vereinigung der Gemeinden Beiertheim, Rüppurr und Rintheim, anzunehmen.

Der berüchtigte Finanzgesetzentwurf.

Dem badischen Landtag ist das Finanzgesetz für 1906/07 zugegangen. Danach erhöht sich der in Artikel 4 des ursprünglichen Entwurfs des Finanzgesetzes zur Deckung auf die Amortisationskasse verwiesene Fehlbetrag von 11 877 282,62 Mk. auf die Summe von 14 151 032,36 Mark, somit um 2 273 749,74 Mk. Dieser Mehrbedarf ergibt sich aus den Mehrausgaben infolge der Kammerbeschlüsse und Budgetnachträge mit 3 221 884 Mk. abzüglich des Betrags der heimfällig gewordenen Restkredite mit 948 134,26 Mk., sonach restlich 2 273 749,74 Mk.

Das Kilometerheft

wird ab 1. August mit einer Fahrkartensteuer belegt und zwar kostet das 500 Kilometerheft 40 Pf., das 1000 Kilometerheft 60 Pf. Steuer. Die vor dem 1. August gekauften Kilometerhefte sind steuerfrei. Wer also genügend Geld hat, kaufe sich Kilometerhefte auf Vorrat, falls er dafür Verwendung hat.

Auch diese Maßregel trifft wieder, wie man sieht, diejenigen am härtesten, die nie über Geldvorrat verfügen!

Der „gute Ton" der „guten Presse".

Der Ettlinger Landsmann, ein Muster der kleinen Zentrumspresse, hatte mit einem Korrespondenten des Ettlinger Amtsverkündigers eine Polemik auszufechten. Die Antwort des Landsmann ist echt zentrumschristlich. So nennt er den politischen Gegner ein „nichtswürdiges Subjekt" das „Ohrfeigen verdiente", und nachdem noch „Verlogenheit" und „Gemeinheit" serviert sind, versichert der Verf. treuherzig, er sei bloß zu gut erzogen, sonst würde er „dem Buben" mit einer „Hundspeitsche die Antwort ins Gesicht schreiben". — „Wer Kot anrührt, besudelt sich", dies ist sein „letztes Wort in dieser Sache".

Für den Bad. Beobachter, der sich so gern über den Ton der sozialdem. Presse entrüstet, wäre hier wieder Gelegenheit gegeben, eine Epistel über den „guten Ton" loszulassen. Ob er es tun wird?

Wie die Zentrumspresse lügt,

um die Zentrumswähler irreführen zu können, dafür liefert der Bad. Landsmann wieder einen Beleg. Das Blättchen zetert über die Länge der Landtagsverhandlungen und schreibt wörtlich:

> Noch jedesmal war es gelungen, im Monat Juni die Kammer zu schließen, nur dieses Jahr mußte für weitere 14 Tage, d. i. 1. bis 16. Juli, um eine weitere Hälfte des Budgetszwölftels nachgesucht werden, und am Tage der Verkündung dieses Notgesetzes wurde der Kammer schon wieder ein Verlängerungsgesuch bis zum 1. August vorgelegt. Damit wäre die äußerste Grenze der diesjährigen Parlamentstätigkeit festgelegt; was in den kommenden 14 Tagen nicht erledigt wird, kommt nicht mehr zur gesetzgeberischen Behandlung.

Weder die eine noch die andere der hier aufgestellten Behauptungen ist zutreffend und die Redaktion des Landsmann muß das wissen, wenn der Redakteur kein ausgemachter politischer Ignorant ist. Wiederholt schon wurde in der Presse, also öffentlich, festgestellt, daß der Landtag, und zwar auch in Zeiten, wo ihm nicht entfernt so viele und wichtige gesetzgeberische Arbeiten oblagen, bis Mitte Juli hinein und darüber hinaus getagt hat und dies, obwohl er einen ganzen Monat früher einberufen war, als der jetzige Landtag. Davon, daß es jedesmal gelungen sei, den Landtag im Monat Juni zu schließen, kann also gar keine Rede sein. Ebenso unrichtig ist es, daß die äußerste Grenze der Landtagsdauer bis 1. August festgelegt sei. Schon vor 8 Tagen hat der Senioren-Konvent den 4. August für den Schluß in Aussicht genommen, was ebenfalls in der gesamten politischen Presse Badens veröffentlicht wurde. Der Landsmann könnte das wissen, wenn sein Redakteur die Zeitungen liest. Aber das scheint entweder nicht der Fall zu sein, oder aber der Redakteur des Landsmann schreibt wider besseres Wissen die Unwahrheit und das nur zu dem Zweck, die politischen Gegner zu verdächtigen.

Abwarten!

Im Schwäbischen Merkur schreibt Herr Ammon:

> Die sozialdemokratische Presse bemüht sich aus durchsichtigen taktischen Gründen, die 1½ Millionen Teuerungszulage, die die Regierung fordert, für ein Nichts zu erklären; ja der Volksfreund bringt es fertig, eine Lohnverkürzung durch die neue Lohnordnung herauszurechnen, wobei nur die Frage unbeantwortet bleibt, wohin denn die 1½ Millionen kommen? Wir leben doch nicht in Rußland, daß das Geld in fremde Taschen fließen könnte, sondern in einem wohlgeordneten Staat, in dem bei der Beamtenschaft noch keine kommunistischen Grundsätze gelten und das Geld wirklich dahin kommt, wohin es bestimmt ist.

Was die kommunistischen Grundsätze mit dieser Sache zu tun haben, weiß der Karlsruher Obergescheitle des Schwäbischen Merkur wohl selbst nicht. Im übrigen mag der Herr sich noch einige Tage in Geduld trösten, bis ihm der Beweis erbracht wird, daß die Lohnordnung eine Lohnreduktion zur Folge hat.

Wenn man von solchen Dingen so wenig weiß, wie Herr Ammon, ist es jedenfalls klüger, sich nicht von vornherein aufs hohe Roß zu setzen. Also bitte, noch etwas Geduld, der Beweis für unsere Behauptung wird erbracht und zwar im Landtag.

Deutsche Politik.

Für die Stichwahl in Hagen-Schwelm

haben die gegnerischen Parteien die Wahlparole erlassen. Nationalliberale und Christlichsoziale fordern ihre Wähler auf, für den freisinnigen Kandidaten einzutreten. Das Zentrum hat Wahlenthaltung proklamiert mit dem Hinzufügen, unter keinen Umständen den Sozialdemokraten zu wählen.

Die Stichwahl findet am nächsten Freitag statt.

Ein Menschenleben vor dem Kriegsgericht!

Aus Straßburg i. E. schreibt uns unser W.-Korrespondent vom 23. Juli: Vor einigen Tagen meldete ich den betrübenden Fall, der sich in der hiesigen Garnisonsschwimmanstalt zugetragen hat: ein Soldat ertrank beim Schwimmunterricht, nachdem er, trotz seiner großen Angst, sehr lange im Wasser gehalten worden war. Nun hatten sich am Samstag in dieser Sache der aufsichtführende Leutnant Fischer und der Schwimmlehrer, Soldat Heller, vom Inf.-Reg. 105 wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Die Darstellung des Unglücksfalles vor dem Kriegsgericht ergab folgendes Bild, das von dem ursprünglich gegebenen nicht unerheblich abweicht: Der Angeklagte Heller hatte den Soldat Thust von der 7. Komp. des Inf.-Reg. 105 im Schwimmen zu unterrichten; er hielt die Leine, an der Thust hing, nur in der Hand, statt, wie es die Vorschrift erfordert, um den Oberarm gewickelt.

Nachdem die Schwimmlektion die übliche Zeit gedauert hatte, gab der Leutnant Fischer, der die Aufsicht führte, den Befehl, daß die Schwimmer das Wasser verlassen und andere Schwimmschüler unterrichtet werden sollen. Thust hörte dies und griff nun über sich nach der Leine, um so sich von seinem Schwimmlehrer herausziehen zu lassen und auf dem schnellsten Wege aus dem Wasser zu kommen. Da Heller aber die Leine nur in der Hand hatte, wurde sie ihm entrissen. Thust sank sofort unter, Heller sprang ihm zwar nach, konnte ihn aber nicht retten; ebensowenig gelang es der Besatzung des Rettungskahnes, Thust zu erreichen. Nach einigen Stunden fand man die Leiche. Der Vertreter der Anklage beantragte nun gegen den Leutnant Fischer 8 Monate Festungshaft, gegen den Soldat Heller 7 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Fischer zu einer Woche Stubenarrest, Heller zu 3 Monaten Gefängnis.

Nach diesem Prozeß erscheint der ganze Fall nur noch geheimnisvoller als zuvor. Wenn ja das Unglück sich wirklich so ereignet hat, wie die Verhandlung zu ergeben schien, ließe sich gegen das Urteil lediglich insoweit etwas einwenden, als der Leutnant auch dann allzu mild davongekommen ist. Aber in mehreren hiesigen Blättern wurde damals behauptet, ohne daß irgendwie dagegen Einspruch erhoben worden wäre, daß ein Unteroffizier dem Schwimmlehrer den Befehl erteilt habe, den verängstigten Soldaten „noch etwas Wasser schlucken zu lassen". Hierbei habe sich das Unglück zugetragen. Von diesem Unteroffizier war aber in der Verhandlung gar nicht die Rede. Die Frage ist also wohl berechtigt: Wie steht es mit dieser Seite des Falles? U. A. w. g.

Ein militärisches Schreckensurteil.

Das Kriegsgericht in Koblenz verurteilte den Mann Wahl wegen militärischen Aufruhrs und tätlichem Angriff gegen einen bayerischen Artillerie-Sergeanten zu 5 Jahren Gefängnis. Die gleichen Vergehen im Zivilleben hätten dem unglücklichen Sohne des Volkes vermutlich noch nicht 5 Monate Gefängnis eingetragen.

Was in Preußen alles bestraft wird.

Eine Anzahl von Teilnehmern an dem Umzug am 1. Mai in Dortmund hatte Strafmandate in Höhe von 30 Mk. erhalten und dagegen Berufung eingelegt. Das Schöffengericht bestätigte bei sämtlichen Angeklagten die Strafverfügung mit der Begründung, daß durch den Umzug und das Anstecken von roten Schleifen (!!!) eine Belästigung der Bevölkerung stattgefunden habe.

Wenn die Hurrapatrioten oder betrunkene Studenten Abzeichen tragen und Umzüge veranstalten, so ist das natürlich keine Belästigung des Publikums, im Gegenteil. Und solche Urteile werden gefällt „von Rechtswegen" und „im Namen des Königs".

Ausland.

Schweiz.

Kein Generalstreik in Zürich. Die Züricher Arbeiterunion nahm am Freitag zur Frage des Generalstreiks Stellung. Allgemein wurde festgestellt, daß die gegenwärtige Situation in erster Linie durch die Haltung der Behörden geschaffen worden sei, die von Anfang an offen für die Unternehmer Partei ergriffen hätten. Man habe die Arbeiter aufs schwerste provoziert. Die Maßregeln der Polizei seien wohl geeignet, die Arbeiterschaft zur Erklärung des Generalstreiks zu veranlassen, der die allein richtige Antwort auf die systematischen Provokationen sei.

Dagegen wurde angeführt, daß bei der gegenwärtigen Situation die Durchführung eines Generalstreiks unverhältnismäßig große Opfer seitens der Arbeiterschaft fordern würde. Auch liege keine dringende Notwendigkeit vor, den Generalstreik zu erklären, da die Arbeiterschaft trotz der Maßregeln der Behörden durchaus imstande sei, die gegenwärtigen Streiks mit Erfolg zu Ende zu führen. Der Generalstreik müsse, wenn dies der Fall sein solle, die Gegner überraschen.

Mit 213 gegen 97 Stimmen wurde schließlich beschlossen, daß im gegenwärtigen Augenblick vom Generalstreik Umgang zu nehmen sei, daß dagegen alle Vorbereitungen zu treffen seien, um auf Provokationen der Behörden den Generalstreik in einem für die Arbeiterschaft günstigen Zeitpunkt in Kraft treten zu lassen.

Serbien.

Eine große Wahlrechtsdemonstration haben unsere Genossen am letzten Sonntag in Belgrad veranstaltet. Die Versammlung fand auf einem weiten Platz gleich hinter dem königlichen Palast statt. Zu derselben hatten sich gegen 5000 organisierte sozialistische Arbeiter eingefunden, auch drei ungarische Gäste (Großmann, Kondor und Buckinger) waren zugegen. Der letztere hielt eine Rede. Nach einem demonstrativen Umzug durch die ganze Stadt gingen die Manifestanten auseinander.

Aus der Partei.

Hausen i. W., 24. Juli. Auf die am Samstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal stattfindende Monatsversammlung werden hierdurch die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins aufmerksam gemacht. Ein anregendes und belehrendes Thema wird behandelt und zur Diskussion gestellt, so daß die Versammlung einen interessanten Verlauf nehmen wird. Es wollen deshalb die Genossen pünktlich und vollzählig erscheinen. (Siehe Vereinsanzeiger.)

Genosse Franz Ehrhart, Reichs- und Landtagsabgeordneter, ist am Samstag Abend von München zurückgekehrt, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Das Befinden unseres allgemein beliebten und geachteten Parteiführers ist zufriedenstellend, nur bedarf er einige Wochen außerordentlicher Ruhe und Schonung.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Lahr, 25. Juli. Auf dem Steinhauerplatz von Hermann Meuerer wurden sämtliche Steinhauer gesperrt. Wir bitten, Zuzug fernzuhalten.

Badische Chronik.

Pforzheim.

24. Juli.

— Die Goldschmiede Pforzheims haben am Sonntag den 15. Juli in etwa 26 umliegenden Ortschaften Agitationsversammlungen veranstaltet, denen freilich einige, infolge von örtlichen Festlichkeiten, Waldausflüge der Arbeiterschaft usw. ausfielen, sämtlich einen sehr guten Erfolg zu verzeichnen hatten. In der Pforzheimer Industriearbeiterschaft gärt es bedenklich, weil die Unternehmer schon seit Jahren jedes Verlangen nach einer Besserbezahlung der Ueberstunden beharrlich widersetzten. In diesem Herbst soll diese Forderung durchgesetzt werden. Den ersten Vorstoß haben die Fasser und Graveure unternehmen. Einen 8. Juli d. J. stattgefundene Konferenz hatte bereits Grundforderungen vorberaten und aufgestellt. Es sollten erreicht werden:

a) eine 9½stündige Arbeitszeit inkl. der Früh- und Vesperpause von je 15 Minuten.
b) Eine Mittagspause von 1½ Stunden.
c) Die bessere Bezahlung der Weilarbeit betreffend die ersten zwei Stunden mit 25 Proz. Aufschlag zum Stundenlohn, die dritte und vierte Ueberarbeitsstunde mit 50 Proz. Aufschlag und jede weitere tägliche Weilarbeitsstunde sowie die Sonntagsarbeitsstunden mit 100 Proz. Aufschlag zum Stundenlohn. — Begründete Zeitversäumnisse sollen nicht von den Weilarbeitsstunden in Abzug gebracht werden.
d) Heimarbeit darf den im Betrieb beschäftigten Arbeitern nicht mitgegeben werden.
e) Lohnaufbesserung der jetzt gezahlten Stundenlöhne um durchweg 15 Proz.
f) Fasser und Graveure erhalten, sofern sie eine 4jährige Lehrzeit durchgemacht haben, einen Mindeststundenlohn von 40 Pfennig.
g) Den Akkordarbeitern muß der Stundenlohn garantiert werden.
h) Bei Uebergabe der Akkordarbeit sind dem Arbeiter die gezahlten Akkordpreise anzugeben und entweder durch Aushändigung gedruckter oder mit Tinte geschriebener Akkordzettel, sofern nicht allgemeingiltige Akkord-Listen im Fabrik- resp. Werkraum durch offenen Aushang oder Anschlag jedem Arbeiter die Einsichtnahme in die Akkordverzeichnisse ermöglichen.

Die Fasser- und Graveurkonferenz faßte diese Beschlüsse einstimmig und beauftragte die Einberufer der Konferenz, mit den weiteren Schritten.

— Am Montag Abend fand nun im großen Saal zum Schwarzen Adler die öffentliche Versammlung der Fasser und Graveure statt, welche von beiden in Betracht kommenden Zentralverbänden, dem Metallarbeiter-Verband und dem Graveur- und Ziseleur-Verband einberufen war.

Das lebhafte Interesse, das die Pforzheimer Industriearbeiterschaft dieser Angelegenheit entgegenbringt, wurde recht klar durch den sehr guten Besuch dieser Versammlung bewiesen. Denn obgleich jede Insertion in der hiesigen bürgerlichen Presse unterblieben war und nur Handzettel durch die Vertrauensleute verteilt worden waren, zeigte die große Zahl der Besucher, daß es auch ohne die kostspieligen Inserate geht und zwar, daß die von der bürgerlichen Presse fast täglich bekämpfte moderne Arbeiterorganisation auch ohne die Publikation dieser Presse Versammlungen zusammenbringt, wenn das wirtschaftliche Interesse die Arbeiter in diese Versammlungen hineintreibt. — Die Versammelten hörten ein Referat des Geschäftsführers Faber über Schädigung der Arbeiter durch die Weilarbeit mit lebhaftem Interesse an und weiter begründete der Redner auch die eingangs oben angeführten Forderungen eingehend. In der Diskussion gingen ebenfalls mehrere Redner, und darunter auch der Vorsitzende der hiesigen Verwaltungsstelle des Graveur-Verbandes, in zustimmendem Sinne auf die Ausführungen des Referenten ein. Auch der liebenswürdigen Hilfe, die die Pforzheimer Unternehmer, wie sich erst herausstellt, von der sogenannten Lokalorganisation erhielten, zur Hintertreibung der von den organisierten Arbeitern zu stellenden Forderungen, wurde noch besonders gedacht. Diese Pforzheimer Quertreiber unter der Arbeiterschaft, die Herren vom Lokalverband, haben sich nämlich in den letzten Tagen um den letzten Rest ihres Ansehens gebracht, soweit sie ein solches noch besaßen haben. Sie haben sich — vielleicht wider ihren Willen — als eifrige Drahtzieher für die Unternehmer entpuppt. Schon lange wurde diesen Leutchen übrigens nachgeredet und auch nachgewiesen, daß ihre ganze Tätigkeit im Lokalverein nur den Unternehmern zu Gute komme. Das wurde freilich von den Machern bestritten, aber hören wir, wie diese Herren jetzt selber den Beweis dafür erbringen.

Die Herren vom Lokalverband hatten auch an die Fasser- und Graveur-Konferenz durch einige ihrer Mitglieder teilgenommen und dadurch erfahren, welche Forderungen in diesem Jahre an die Unternehmer gestellt

---

Der amerikanische Schlachthausroman.*)

I.

In den letzten Jahren sind von amerikanischen Schriftstellern drei Bücher erschienen, die gegen die Trusts gerichtet sind und zu den besten ihrer Art gezählt werden müssen. Octobus von F. Norris beschäftigt sich mit einem Eisenbahn- und Weizentrust, Frenzied Finance von Th. Lawson beleuchtet die Schwindelfinanz der mit dem Standard Oil Trust verbundenen Unternehmungen, Jungle ist eine Schilderung des Chicagoer Fleischtrusts. — Im Octobus sehen wir den verzweifelten Kampf der Farmer, in Frenzied Finance werden die spekulierenden Mittelklassen, die zahlreichen Aktionäre durch Börsenmanöver beraubt, im Jungle werden die Konsumenten vergiftet un ddie Arbeiter in körperliches, geistiges und sittliches Elend gestürzt, aus dem sie durch den Sozialismus erlöst werden. Octobus und Jungle sind Romane, die sich durch kraftvollen Realismus und ungewöhnliche Sprachgewalt auszeichnen. Frenzied Finance ist eine technische Finanzstudie, die aber alle Vorzüge eines realistischen Romans aufweist. Allen drei Büchern ist der epische Zug eigen: eine unsichtbare und universelle Macht — das wirtschaftliche System — lenkt die Schicksale der Sieger und der Besiegten, der Triumphierenden und der Opfer.

In England, Frankreich und Deutschland ist in den letzten Jahren nichts erschienen, das sich mit den genannten Schriften auch nur annähernd messen könnte. In Amerika wird viel und kräftig gesündigt, aber auch Vieles und Großes geschaffen. Die Korruption ist dort nur der Dünger, der das Wachsen der Zukunft beschleunigt. Alle drei Bücher haben dem Sozialismus große Dienste geleistet, aber von ihren Verfassern ist nur Sinclair bewußter Sozialdemokrat.

Jungle ist ein höllischer Sumpfwald (Dschungel), voll der verschiedensten Lebewesen, vierbeiniger und zweibeiniger, die sich gegenseitig zerfetzen und zerfleischen — ein unaufhörliches, unerbittliches, maschinenmäßiges Erwürgen, Blutsaugen, Betäuben und Schlachten unübersehbarer Massen von Geschöpfen, die wie lebendige, blutige Ströme aus allen Teilen Amerikas und Europas in Packingtown münden. Die Natur Packingtowns, des Beeftrustviertels in Chicago, ist kahl und unfruchtbar, seine Luft drückend, ranzig und dicht, sein Fluß sumpfig, in eine lavaartige Schmutzdecke gehüllt, unter der die chemischen Elemente und Verbindungen, die ihm die Konservenfabriken zuspülen, unheimlich brodeln und sieden. Etwa 30 000 Menschen, lauter junge und jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, hasten und jagen in dem weiten Komplex von Gebäuden, wo „vom Schweine alles gebraucht wird, außer dem Gequieke", wo die Oekonomie alles zu Geld macht. In den Reihen dieser Arbeiterbataillone befindet sich ein junger riesengroßer Litauer, der erst vor wenigen Tagen mit seiner Braut und den beiderseitigen Verwandten nach Chicago gekommen ist, um da reich zu werden und zu heiraten. Jurgis Rudkis ist stark wie ein Ochse, hoffnungsvoll, ehrlich, unendlich arbeitslustig, ganz auf sich selbst gestellt, ohne jede Spur proletarischen Fühlens. Er ist in seine Ona bis über die Ohren verliebt; für sie arbeitet er. Sieben Mark ist sein Tagelohn — in Litauen hat er dafür eine ganze Woche schuften müssen. Zwar wurden er und seine Leute auf der Reise von New-York nach Chicago von uniformierten Leuten arg beschwindelt, zwar kostet das Leben in Chicago unvergleichlich mehr als in Litauen, zwar stinkt es wie die Pest in den unterirdischen Räumen der Schlacht- und Packhäuser, in denen er jetzt beschäftigt ist, aber Jurgis denkt nur an die sieben Mark täglich, an seine Ona, an seinen alten Vater Anton — natürlich sollen beide nicht mehr arbeiten — dann denkt Jurgis an Tante Elisabeth, an Cousine Marie, an den kleinen Stanislaus und an die übrigen Kinder, die aus Litauen mitgebracht wurden, damit sie in Amerika zu schreibkundigen, anständigen Menschen erwachsen. Es sind lauter Bauersleute, in einfachen, aber physisch gesunden Verhältnissen aufgewachsen und zu Sparsamkeit und Arbeitsamkeit angehalten. Sie haben sich alle schwer abgeplagt, um das Reisegeld aufzubringen. Es ist nur noch wenig übrig, und Tante Elisabeth, der die Wirtschaftsführung obliegt, entdeckt bald, daß Jurgis' Verdienst nicht reicht. Cousine Marie, ein lebenslustiges Mädel, findet Beschäftigung beim Konservenpacken; dann muß auch Ona zur Arbeit und selbst Vater Anton macht sich auf die Beine, da ihm das Gnadenbrot nicht gut bekommt. Lange sucht der Alte, ohne etwas zu finden. Schließlich begegnet ihm in Packtown ein Mann, der gute Verbindungen mit den Meistern (Bosses) hat und der verspricht, ihm Arbeit zu verschaffen, wenn er ihm wöchentlich ein Drittel des Lohnes abgibt! Anton berät mit seinem Sohne, der sich entschieden gegen derartige Praktiken ausspricht: die Familie sei so lange ehrlich durch die Welt gegangen und werde auch ohne Schwindeleien durchkommen. Aber den Alten leidet es nicht zu Haus; er fühlt sich ohne Beschäftigung nicht wohl; er fühlt sich überflüssig und schließt deshalb mit dem ihm unbekannten Manne das Geschäft ab. Schon am nächsten Tage erhält er Arbeit beim Pöckeln.

II.

So sind alle Erwachsenen der litauischen Einwandererfamilie zu guten Löhnen beschäftigt in einer Umgebung, wo alles maschinenmäßig, mathematisch und chemisch zugeht. Das ganze ist eine übermächtige Schlachtmaschine, die in jeder Stunde vierhundert bis fünfhundert Rinder oder ganze Hekatomben von Schweinen und Schafen hinrichtet. Wir sehen eine endlose Prozession von Schweinen, die ununterbrochen auf ein großes Rad hinaufgetrieben werden. Das Rad bewegt sich, die Tiere steigen immer höher. Plötzlich sind ihre Beine in Stricken gefangen. Ein höllisches Geschrei und Gequieke erfüllt die weiten Räume. Die Abstecher tun ihre blutige Arbeit — und das Rad bewegt sich abwärts und schleudert die abgestochenen Tiere in mächtige siedende Bütten, von wo aus sie in unterirdische Räume wandern, auf dem Wege von einem Raum zum anderen die Borsten verlierend, aufgeschlitzt, gereinigt, geviertelt werden und den ganzen Kreislauf durchmachend, bis sie in Speck, Schinken, Würste verwandelt sind.

Die Arbeitsteilung, die Präzision, die Oekonomie, die Organisation sind wundervoll. Der ganze Produktionsprozeß wird auf der höchsten Stufenleiter und mit allen Mitteln der Wissenschaft betrieben. „Es ist kaum ein Ding im Geschäfte von Durham u. Cie. nötig, das sie nicht selber herstellen. Es gibt da eine Dampfbetriebsanlage und eine elektrische Betriebsanlage. Es gibt eine Faßfabrik und eine Maschinenreparaturwerkstätte. Es gibt da ein Gebäude, wohin das Fett in Röhren geleitet wird und Seife und Schmalz hergestellt werden. Dann gibt es eine Werkstätte, wo die Schmalzdosen gemacht werden, und eine andere Werkstätte für Seifenkisten. Es gibt da ein Gebäude, wo die Borsten gereinigt und getrocknet werden für die Fabrikation von Haarpolstern und dergleichen. Auch die Häute werden da getrocknet und gegerbt; ebenso werden die Köpfe und Beine in Leim verwandelt und die Knochen in die Dünger. Nicht ein Atom des organischen Stoffes wird bei Durham u. Cie. vergeudet. Aus den Hörnern der Rinder werden Kämme, Knöpfe, Haarnadeln und künstliches Elfenbein gemacht. Aus dem Schienbein und anderen grossen Knochen werden Stiele für Messer und Zahnbürsten, Mundstücke für Pfeifen gemacht. Aus Füßen, Knochen, Hautabfällen und Sehnen werden Dinge fabriziert wie Gelatine, Phosphor, Knochenöl, Schwärze. Sie machen dort aus Viehschwänzen Kraushaare und Wollzupfen aus die Schafhäute; sie machen Pepsin aus den Schweinemagen, Eiweiß aus dem Blute und Violinsaiten aus den stinkenden Gedärmen. Und wenn man aus einem Tier schon gar nichts machen kann, dann wird es in eine Fabrik getan, von allem Fett gereinigt und dann in Kunstdünger verwandelt!

Alle diese Industrien sind in jenem Komplex von Gebäuden konzentriert. Die Gebäude sind durch Gänge und Schienenwege miteinander verbunden. Es wird berechnet, daß da seit der Gründung des Betriebes in den alten Durham vor einer Generation bereits über Viertelmilliarde Tiere abgeschlachtet worden sind. Der Betrieb beschäftigt 30 000 Menschen, er unterhält direkt 250 000 Menschen und indirekt eine Million Menschen. Er schickt seine Produkte nach allen zivilisierten Ländern und liefert Nahrung für nicht weniger als 30 Millionen Menschen!

Genosse Sinclair schildert dies alles mit ungewöhnlichem Talent. Er beherrscht das Material vollständig. Es ist nicht ein Aufhäufen von widerwärtigen Tatsachen, sondern die schöpferische Reproduktion eines mächtigen und lückenlos ineinandergreifenden, lebendigen, pulsierenden Wirtschaftsorganismus.

*) The Jungle. Von Upton Sinclair. Verlag Heinemann. London 1906. 5. Auflage. (Der Roman wird demnächst in deutscher Uebersetzung erscheinen.)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen.)

Gleichheit (Nr. 15): Aufruf der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands. — Ehe und Sittlichkeit. IV. (Fortsetzung.) — Agitatoren und Staatsanwalt. — Brutus. —

Frauen-Beilage. Erzählen — Vorlesen — Vorlassen. Von Dr. R. Peters. — Frauenliebe. Von Gertrud Müller-Jahnke. (Gedich.t) — Die Entwicklung des Menschen: Die Hüllen und die Ernährung der Frucht. Von Dr. Chajes. — Hygiene. — Für die Hausfrau.

Jesus. Eine dramatische Dichtung in vier Akten von Karl Weiser. Der vorliegende Dramen-Versuch

werden sollten. Flugs kamen nun die braven Lokalisten her, berieten unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit, wie sie diesem Vorgehen des Metallarbeiter- und des Graveur-Verbandes zuvorkommen könnten und beschlossen dann ihrerseits, dem hiesigen Arbeitgeberverband „Wünsche" einzureichen. Diese „Wünsche", in eine entsprechende Form gekleidet, zeichneten sich nun ganz besonders dadurch aus, daß sie sich weit unter die Grenzen der von den beiden anderen Organisationen Geforderten stellten. Die Herren vom Lokalverband kalkulierten nämlich in der ihnen angeborenen Schläue folgendermaßen: „Kommen wir nur schnell den Metallarbeiter- und dem Graveur-Verband mit niedrigeren Forderungen zuvor! Dann wird der Arbeitgeber-Verband unsere geringeren Forderungen bewilligen und wenn dann die Zentralverbändler mit ihren Forderungen antreten, dann haben sie das Nachsehen." — So also drahtzieherten die braven Lokalvereinler und sie rechneten dabei nicht übel mit der Profitmacherei der Unternehmer. Diesen kam das Angebot der Lokalisten natürlich wie gerufen oder auch bestellt. Und da die letzteren sich als die billigen Männer aufspielten, so faßten die Unternehmer dieses unter unlauterem Wettbewerb zustandegekommene Angebot eiligst auf und bewilligten es. — Ob aber die Arbeiterschaft Pforzheims, soweit sie denken kann, mit dieser feinen und äußerst schlau geschobenen Sache einverstanden ist, das werden die Herren Arbeitgeber sowohl wie ihre Helfer, die Lokalisten, noch zu spüren bekommen. — Die Versammlung sprach dann auch in einer ganz unzweideutigen Weise ihre Mißbilligung über das die Interessen der Arbeiter schädigende Gebahren dieser Auch-Organisierten aus, die sich damit würdig den „christlichen" und Hirsch-Dunckerschen Drahtzieherorganisationen zur Seite stellen. Folgende Resolution, die eine einstimmige Annahme fand, brachte den Schluß der Versammlung.

Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Fasser- und Graveur-Konferenz Pforzheims durchaus einverstanden. Die Versammelten beschließen mit allen gesetzlichen Mitteln diese Forderungen in diesem Jahre durchzusetzen ohne Rücksicht auf die Quertreibereien der Lokalorganisation. Die Versammelten erklären ferner einmütig das hinterhältige Treiben der Lokalorganisation für verachtenswert. Zeigt doch gerade damit diese Auch-Organisation ihr arbeiterfeindliches Verhalten in vollstem Maße vor der Oeffentlichkeit.

(Anmerkung der Redaktion: Das „Körnlein sozialer Einsicht", das unser Korrespondent in unserer Nummer vom 21. Juli den Pforzheimer Unternehmern nachredete, scheint sich da bei näherem Zusehen also als ein ganz gewiegter Schachzug der Herren herauszustellen, bei dem erst alles andere, nur kein soziales Empfinden in Frage kam.)

Freiburg.

24. Juli.

— **Vorläufiges Ergebnis der Arbeiterausschußwahl der Stadtarbeiter Freiburgs** (ohne Gewähr, da die amtliche Feststellung noch nicht vorliegen kann).

Wahlberechtigte Stadtarbeiter waren es 212 (es kann sich auch diese Zahl noch etwas ändern), wahlberechtigt und wählbar waren nur solche, die vertragsmäßig angestellt sind. Es wurde in 4 Gruppen abgestimmt, jede Gruppe hatte 1 Wahlvorsitzenden und 2 Beisitzer. Wahlsystem: Proporz. Wahlzeit: 4—6 Uhr abends. 4 Ausschußmitglieder, 4 Ersatzmänner.

Gruppe 1 (Hoch- und Tiefbauamt, Stadttheater): Wahlberechtigte 59, abgestimmt haben 54, hiervon fielen auf die Liste des Gemeindearbeiterverbandes 19 Stimmen, auf die Liste der sogenannten Christlichen 35. Resultat: Die Christlichen 3 Ausschußmitglieder, Gemeindearbeiterverband 1 Ausschußmitglied; Ersatzmänner ebenso.

Gruppe 2 (Gas- und Wasserwerk): 67 Wahlberechtigte, hiervon entfielen auf die Liste des Gemeindearbeiterverbandes 52 Stimmen, auf die der Christlichen 8 Stimmen, hier ging die Liste des Gemeindearbeiterverbandes glatt durch, also 3 Ausschußmitglieder, 3 Ersatzmänner.

Gruppe 3 (Elektr.-Werk u. Straßenbahn): 36 Wahlberechtigte, abgestimmt haben alle, hiervon erhielt die Liste des Gemeindearbeiterverbandes 23 Stimmen; da es den Christlichen nicht möglich war, hier eine Liste aufzustellen, so fanden sich einige Unorganisierte und ein im Maschinisten- und Heizerverband Organisierter zusammen, um dem Gemeindearbeiterverband eine Liste entgegenzustellen, auf welche 13 Stimmen fielen. Resultat: Auf die Liste des Gemeindearbeiterverbandes 2 Ausschußmitglieder, 2 Ersatzmänner; auf die zweite Liste 1 Ausschußmitglied, 1 Ersatzmann.

Gruppe 4 (Schlachthaus- und Abfuhrverwaltung): 1 Ausschuß, 2 Ersatz (Friedhof, Stadtgärtnerei) waren es 49 Wahlberechtigte, hier waren 3 Listen aufgestellt (auch ein Zeichen der Einigkeit); auf Liste 1 (Gemeindearbeiterverband) fielen 14 Stimmen, auf Liste 2 (Christliche) 11 Stimmen, auf Liste 3 (Gärtner) 21 Stimmen; voraussichtliches Resultat, da hier nur 2 Ausschußmitglieder und 2 Ersatzmänner gewählt werden mußten: Gemeindearbeiterverband 1, Gärtner 1 und Christliche ?? Es muß erst die amtliche Feststellung abgewartet werden.

Voraussichtliche Zusammensetzung des Ausschusses:

	7 Ausschuß,	7 Ersatz,	Gemeindearb.-Verband	
	3	3	Christliche	
	2	3	Wilde	
Zus.	12	12		

Somit Resultat: Gemeindearbeiterverband 108, Christliche 54 und sogenannte wilde Liste 34 Stimmen; zusammen haben 196 Wähler abgestimmt, 15 Wahlberechtigte haben nicht gewählt.

…t das Lebenswerk eines an bedeutenden Schöpfungen herangereiften Dichters. Sein Ziel war, den erhabenen Gegenstand, mit neuem, modernem Geiste erfüllt, unsrer Zeit zurückzugewinnen und an Stelle von Gleichgiltigkeit, Verständnislosigkeit und Egoismus eine Religion der Begeisterung für das Edle, Göttliche zu erwecken, wie es sich in der Heiland-Gestalt verkörpert. Es ist eine dramatische Dichtung mit möglichster Anlehnung an die Evangelien, aber doch unter Wahrung dichterischer Freiheit und Selbstschöpfung.

Stadtgartentheater.

Heute Abend gelangt Die Schützenliesel zum drittenmale zur Wiederholung. Morgen kommt die im vergangenen Jahre mit so großem Erfolg gegebene Operette Die lustigen Nibelungen von Rideamus, Musik von Oskar Straus, zur Aufführung.

Aus dem Simplicissimus.

Zur Geburt des jüngsten Hohenzollernprinzen. (Im Zuchthause.) „Amnestie??" — „Nein, ein neues Exerzierreglement."

*

Durch's dunkelste Deutschland. (Geburt eines Thronfolgers.) Polizei und Arbeiterkind. „Nu heere mal, Gleener, wie haste dir denn nur erlooben kenn', an dänselben Dage uff de Welt ze gomm' wie der jüngste Schbrosse von unserm erhamnen Herrscherhause!? Das is ja enne kanz infamichte Majestätsbeleidchung! — Gleich gommste mit uff de Bolizei, du Lumich!"

*

Der Mutter Segen. „So nimm ihn denn hin, den dir von Gott bestimmten Mann. Fritzsches werden platzen vor Neid."

*

Ein Nörgler. „Bal der Pfarrer mit unsern Herrgott red't, sagt er allweil: „Dein unwürdigster Knecht". Warum müass'n nacha mir Hochwürden zu eahm sag'n?"

*

Am Gnadenort. „Zweng was hast bi denn verlobt, Resei?" — „Weil mei Großmuatter a so krank g'wes'n is." — „Und mir war mei Kaibi bal' umg'stand'n." — „'s Kaibi! Aber weg'n dem geht ma do net wallfahrt'n!" — „So! Mei Kaibi is mer liaber als wie mei Großmuatter!"

Eins darf behauptet werden: der freie Gemeindearbeiterverband hat sein erstes Gefecht siegreich bestanden; ein gutes Zeichen für die Zukunft. Ziehen wir aus diesem die Lehre; was uns not tut, ist: Aufklärung, Bildung und Einigkeit. Sorgen wir und jeder, der es ernst mit sich und seinen Nebenarbeitern meint, dafür, daß diese drei Faktoren in unsere Reihen einziehen, so können wir froh der Zukunft entgegensehen.

*

— **Mordversuch.** Gestern Abend um halb 6 Uhr ging der Maurer Wolf an den Neubau des Lehrerseminars, um die Zementeure zu einer Platzversammlung einzuladen. Als er sich von den Arbeitern entfernte, kam der Zimmermeister Koch hinzu und fragte, wer das gewesen sei. Das war der Wolf, war die Antwort. „Warte," sagte Koch, „den bringe ich hinaus, den werfe ich tot." Er nahm dann einen Backstein und warf ihn Wolf auf dem Treppenaufgang nach, aber glücklicherweise ohne zu treffen. Kaum war Wolf am Boden angelangt, so sauste nochmals ein Backstein dicht neben ihm nieder. Bei der Höhe, aus welcher der Backstein kam, hätte es auf alle Fälle den Tod des Wolf zur Folge gehabt, wenn der Stein den Kopf getroffen hätte. Dabei kommt in Betracht, daß Wolf nicht das geringste mit Koch hatte. Der Verband der Zimmerer hat den Werkplatz bei Koch gesperrt, auch ist Koch einer von denjenigen, welche die Schutzvorschriften gern außer acht lassen, und solchen Burschen sind eben die Leute, welche an den Bauten nach dem Rechten sehen, ein Dorn im Auge. Das Leben ihrer Arbeiter setzen sie aufs Spiel, indem sie aus Profitgier alle Sicherheitsmaßregeln außer acht lassen und diejenigen, welche die Rechte der Arbeiter wahren, auf hinterlistige Art ums Leben zu bringen suchen.

Seit Verhängung der Platzsperre hat Koch schon verschiedene Zimmerergesellen zur Anzeige gebracht und die Kriminalpolizei hat alle Dinge auf das eifrigste verfolgt. Wir hoffen, daß auch den Unternehmern gegenüber der gleiche Eifer waltet.

* **Radolfzell,** 24. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete sich gestern Abend ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 23 Jahre alte Rangierer Schneider von Göggingen bei Meßkirch kam beim Rangieren zwischen zwei Wagen. Er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Schneider kam voriges Jahr vom Militär frei und stand kurz vor seiner Verheiratung.

Mannheim, 24. Juli. Ein „Schweine"-Metzger. Vor dem Schöffengericht stand am Freitag der Inhaber eines der ersten Metzgergeschäfte am Platze, Adolf Kaiser, unter der Anklage, seit drei Jahren Abfallstoffe zu Wurstzwecken verwendet zu haben, die er als „Hundefutter" von der Fettschmelze des Schlachthofes bezog. Es handelt sich um die Teile, die vor dem Verkaufe der Häute von denselben entfernt werden: Halsstücke, Ohrmuscheln, Augen, After, Geschlechtsteile usw.

Nach den Aussagen der Metzgergesellen wurden die auf dem Boden liegenden Teile im Auftrage Kaisers gesammelt und Montags und Donnerstags in einem Kübel abgeholt, noch abends in einem Kessel abgebrüht, am andern Morgen sortiert, nur die allerschlechtesten Teile als Hundefutter verwendet, alles andere wanderte in den Wurstkessel und wurde zu Leberwurst verarbeitet.

Bezeichnend ist, daß einer der doch manches gewöhnten Metzgergesellen, der es infolge dieser Vorgänge nur 3 Tage bei Kaiser aushielt, bei diesen Wahrnehmungen vom Ekel erfaßt wurde und nichts mehr bei ihm essen konnte. Der ärztliche Gutachter kam aufgrund des Beweisergebnisses zu der Auffassung, daß es sich nicht allein um schlechtes, sondern auch um verdorbenes, gesundheitsschädliches Fleisch handle. Das Gericht erklärte deshalb seine Unzuständigkeit, da nicht § 10, sondern § 12 resp. § 14 des Nahrungsmittelgesetzes Platz zu greifen habe, für die nur die Strafkammer zuständig sei.

— Bei dem gestern Abend niedergegangenen Unwetter wurde besonders die Gemarkung Feudenheim schwer heimgesucht. An den Feldfrüchten, hauptsächlich am Tabak, richtete der Hagel bedeutenden Schaden an. Der Blitz schlug in der Gegend über 20mal ein. Es waren jedoch meistens kalte Schläge. In Feudenheim waren eine Reihe Gehöfte überschwemmt, so daß viel Geflügel ertrank. Die Feuerwehr wurde zur Hilfe herbeigerufen, welche die Gehöfte auspumpen mußte. An einzelnen Stellen stand das Wasser 1 Meter hoch.

Gemeindezeitung.

Ein sozialdemokratischer Gemeindewahlsieg. Bei der Bürgerausschußwahl in Wallstadt siegte die Liste der Sozialdemokratie mit großer Mehrheit, obwohl der katholische Arbeiterverein in Bezug auf Verrätertaktik das Möglichste geleistet hatte.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe,** 25. Juli.

Jugendorganisation.

Heute Mittwoch Abend beginnen im Restaurant Auerhahn die Vorträge über das Programm. Die jungen Parteifreunde werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Um halb 9 Uhr beginnt die Versammlung, damit die Teilnehmer sich vor oder um 10 Uhr wieder entfernen können.

Zur Bürgermeister-Gehaltserhöhung.

Man schreibt uns aus Bürgerkreisen: Sehr geehrter Herr Redakteur! Es hat uns sehr gefreut, daß wenigstens der Volksfreund es gewagt hat, die geplante Erhöhung der an sich nicht niedrigen Gehälter unserer beiden Bürgermeister einer öffentlichen Erörterung zu unterziehen. Die übrige Presse der Residenz hat sich natürlich in Schweigen gehüllt; man darf doch nicht anstoßen. Wir sind auch gespannt, wie die einzelnen Parteien sich bei der Abstimmung verhalten. Das eine scheint uns sicher, daß die beiden Bürgermeister ihre Gehaltserhöhung — bekommen.

Es ist gewiß nicht unsere Aufgabe, die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, dazu sind die Sozialdemokraten da, aber auffallend war es doch, daß man vor einem halben Jahre, als städtische Arbeiter, die einen Tagelohn von 3,50 Mk. haben und meistens starke Familienväter sind, 20 Pf. pro Tag mehr wollten, mit Emphase erklärte, das gehe nicht, das mache 60 000 Mk. aus usw.

Sie haben gestern, Herr Redakteur, auf Leipzig, Dresden und Chemnitz verwiesen; gestatten Sie mir, darauf aufmerksam zu machen, daß auch in Baden die Städte Mannheim und Freiburg heranzuziehen sind. Sie werden antworten: Was wollen Sie mit Freiburg, das bezahlt noch mehr wie Karlsruhe. Ganz richtig, aber es scheint, daß diese Stadt noch besser wie Karlsruhe verwaltet wird. Ich werde Ihnen morgen den Beweis bringen.

Und Mannheim? Ja, Mannheim hat 167 000, Karlsruhe 113 000 Einwohner. Die komplizierten Industrieverhältnisse Mannheims bedingen noch größere Verantwortlichkeit wie die der Residenz.

So läßt sich also über die Gehaltserhöhung gar manches sagen. Es ist typisch für den großen Tiefstand unseres öffentlichen Lebens, daß diese Polemiken nur in einem sozialdemokratischen Blatt geführt werden können. — — —

Soweit der Einsender. Wir haben nichts dagegen, wenn er seine Parteiangehörigen so, wie vorstehend geschildert, einschätzt.

Ein parlamentarischer Abend

fand gestern wieder bei dem Minister des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Herrn v. Marschall statt. Sehr zahlreich hatten sich die Mitglieder der 1. und 2. Kammer eingefunden, ferner die Minister und sonstige Herrn der Regierung. In zwangloser Unterhaltung verblieben die Gäste bis gegen 11 Uhr. Bei der Unterhaltung spielten, wie das unter Parlamentariern üblich ist, politische Fragen eine große Rolle. Im Vordergrund des Interesses stand natürlich die Frage der Vermögenssteuer. Man munkelt, daß zwischen den Mehrheitsparteien bereits eine Verständigung in den strittigsten Fragen gefunden ist. Die Vertreter des Großgrundbesitzes in der 1. Kammer machen Stimmung für Ablehnung der Vorlage. — Natürlich wurde gestern Abend auch über andere mehr oder weniger wichtige Fragen lebhaft diskutiert. Der Gastgeber Herr v. Marschall sowie seine Kollegen vom Ministerrat waren bemüht, den erschienenen Gästen die Stunden der Erholung von angestrengter Arbeit so angenehm wie möglich zu machen.

Zur Lohnregulierung in der Hauptwerkstätte

schreibt man uns noch: In der Samstagnummer des Volksfreund war u. a. zu lesen, daß ein gewisser Bach, anscheinend Vorarbeiter in gehobener Stellung, erklärte, daß, wenn die Metallgießer die Arbeit einstellen, er sich einfach in der Maschinenbaugesellschaft einige Leute holt. Im Auftrage der Gelbgießer der Maschinenbaugesellschaft, die alle seit Jahren gut organisiert sind, haben wir zu erklären, daß diese Verdächtigung eine Gemeinheit ist, die wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Im übrigen fällt es den Gelbgießern der Maschinenbaugesellschaft nicht ein, sich in der Hauptwerkstätte unter einen Troß von Bureaukraten zu stellen, denen jedes Verständnis für die Bedürfnisse der Arbeiterschaft abgeht.

* **Die Ziehung der Bad. Rote Kreuz-Lotterie** wurde vom 21. Juli auf 9. August ds. Js. verlegt, wird jedoch an diesem Tage garantiert stattfinden. Es kommen über 3300 Geldgewinne ohne Abzug zur Verlosung, Hauptgewinn 15 000 Mk.

Lose à 1.— Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg., sind, so lange Vorrat reicht, bei Generalagent J. Stürmer, Straßburg i. E., Langstr. 107 und allen bekannten Losverkaufsstellen zu haben.

* **Baumfrevel.** Innerhalb der letzten 14 Tage wurden auf einem Grundstück am Karlsruherweg, Gemarkung Knielingen, 15 junge Obstbäume total auseinandergerissen und dadurch dem Eigentümer ein Schaden von über 100 Mk. zugefügt. Auf die Ermittelung des Täters hat er eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt.

* **Aus der Herrengarderobe des Stadtgartentheaters** wurden in der Nacht zum 20. ds Mts. eine lederne Reisetasche und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 70 Mk. gestohlen.

* **Verhaftet wurden:** Ein 47 Jahre alter Hausknecht aus Schelde, der am 10. d. Mts. am Hauptbahnhof einen Handkoffer mit Kleidungsstücken im Werte von 80 Mk. stahl. Bei der Durchsuchung wurde ein weiterer aufgebrochener Leder-Reisekoffer, Reiseplaids und sonstige Gegenstände gefunden, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte und die zweifellos von anderen Diebstählen herrühren; dann ein 17 Jahre alter Lehrling aus Beiertheim wegen Vergehens gegen den § 183 des R.-Str.-G.-B. und endlich ein Taglöhner aus Ispringen, weil er sich wiederholt in ein Haus in der Werderstraße einschlich und dort in einem Abort übernachtete.

* **Ein geisteskranker** Mann aus dem badischen Oberland wurde gestern früh am Hauptbahnhof aufgegriffen und in das städtische Krankenhaus verbracht.

* **Von der Straße.** Am letzten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, karambolierte Ecke der Ettlingerstraße und Beiertheimer Allee das Automobil eines hiesigen Bewohners mit einer Zweispänner-Droschke. Ein Insasse des Automobils erhielt in die linke Hüfte einen Stoß von der Deichsel der Droschke, jedoch ohne nachteilige Folgen und ein Pferd erlitt leichte Verletzungen am Hinterfuß. Die Schuld an dem Unfall soll den Droschkenkutscher treffen, da er die Fahrbahn nicht richtig eingehalten haben soll.

Gestern Vormittag nach 8 Uhr scheute Ecke Hebel- und Karl Friedrichstraße ein an einen Pritschenwagen gespanntes Pferd und rannte mit dem Wagen im Galopp die Hebelstraße entlang, woselbst der Wagen an einem daselbst aufgestellten Handkarren hängen blieb. Das Pferd riß hierbei sich vom Gestränge los und rannte durch die Lammstraße, Zirkel und Schulstraße, wo es Ecke Kaiser- und Waldhornstraße in die herabhängenden Geschirrteile mit einem Hinterfuß sich verwickelnd, zu Boden stürzte und gestellt werden konnte.

Aus dem Reiche.

Neustadt, 21. Juli. Ströme von Wein. Eine auch nur annähernd so große Quantität Wein, wie sie jetzt auf Anordnung der zuständigen Staatsbehörde in den Speyerbach in Neustadt a. H. laufen gelassen wird, dürfte, wie der Pfälz. Kurier schreibt, bisher weder unter der Herrschaft des alten, noch des neuen Weingesetzes der Vernichtung preisgegeben worden sein. Es handelt sich um den im Weinprozeß gegen den Weinhändler Emil Koppel von Neustadt beschlagnahmten Wein. Dieser Wein — 153 Fuder, 153 000 Liter —, wird jetzt, nachdem alle Versuche, ihn zu Brennereizwecken freigegeben zu erhalten, ergebnislos waren, in Ausführung des ergangenen Urteils laufen gelassen werden. Wie verlautet, sind zur Entleerung der Fässer, zu der eine elektrische Pumpe Verwendung finden soll, drei Tage vorgesehen. Rechnet man für 1 Fuder Wein einen Preis von 150 Mk., so würde das für Koppel einem Vermögensverlust von rund 23 000 Mk. gleichkommen.

Saargemünd, 21. Juli. Vorsicht vor den Kreuzottern! Ein junger Mensch fand vorige Woche in einem Walde der Umgegend eine Schlange, die er für eine harmlose Blindschleiche hielt und einfing. Als er das Tier auf dem Arm hatte und mit ihm spielte, biß es ihn in die Hand. Er beachtete die kleine Wunde nicht. Am andern Tage schwoll der ganze Arm an und der bedauernswerte junge Mann ist nun an den Folgen des Bisses gestorben; wie sich nachträglich herausgestellt hat, war die Schlange eine Kreuzotter.

Uebersee, 21. Juli. Vom Schnellzug getötet. Vom heutigen Schnellzug 4 Salzburg—München wurde der verheiratete 34jährige Ablöswärter Bitzinger in der Nähe von Uebersee überfahren und sofort getötet. Er hinterläßt eine Witwe mit vier unversorgten Kindern. Die Leiche, die von der Frau des Verunglückten selbst aufgefunden wurde, war vollständig verstümmelt.

Lüdenscheid, 20. Juli. Auf den Westfälischen Kupfer- und Messingwerken hierselbst ereignete sich gestern Abend gegen 10 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Der 28 Jahre alte Arbeiter Hapitz wurde von einem Transmissionsriemen erfaßt und mehrmals gegen die Decke geschleudert. Der Körper war vollständig zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Vermischtes.

§ **Brückeneinsturz.** Als der Great Northern Expreß die Brücke über den Beaver Conyon (Britisch-Columbia) passierte, stürzte die Brücke ein. Soweit bekannt ist, sind drei Personen ums Leben gekommen.

Letzte Post.

Der neueste Schäferstreich in Mannheim.

Die Stadtgemeinde Mannheim wollte in Gemeinschaft mit der Karnevalsgesellschaft Feurio am 8. und 9. September (Großherzogs Geburtstag) ein Volksfest veranstalten. Polizeidirektor Schäfer untersagte das Fest für den 9. (Sonntag), wollte es aber für einen Wochentag freigeben. Grund: Durch die Feier am Sonntag würde der allgemeine Dalles zu groß.

Der Stadtrat hat sich über Schäfer beim Ministerium beschwert. Wir sind die lachenden Dritten. Das ist die Quittung für das Versagen des Nibelungensaales.

Russische Revolution.

Der Aufruf der Duma-Abgeordneten.

Petersburg, 23. Juli. Der bereits im telegraphischen Auszug mitgeteilte Aufruf, den die in Wiborg versammelt gewesenen Duma-Abgeordneten zu erlassen beschlossen haben, lautet wie folgt:

„An das Volk von den Volksvertretern! Bürger des gesamten Rußland! Durch Ukas vom 8. 7. (alten Stils) ist die Reichsduma aufgelöst worden. Ihr habt uns zu euren Vertretern gewählt und uns beauftragt, **Land und Freiheit zu erkämpfen.** In Wahrung eures Auftrages und unserer Pflicht verfaßten wir Gesetze, um dem Volk die Freiheit zu sichern. Wir forderten die **Entfernung** der der **Verantwortlichkeit baren Minister,** die, indem sie **ungestraft die Gesetze verletzten,** die **Freiheit unterdrückten.** Zu allererst jedoch wollten wir ein Gesetz erlassen betr. **Verteilung von Land an die arbeitenden Bauern,** nach welchem zu diesem Zweck Ländereien, die der Krone, der Apanagenverwaltung, den Klöstern und den Kirchen gehörten, diesen angewiesen werden, und die **Zwangsenteignung** von in Privatbesitz befindlichen Ländereien vorgenommen werden sollte. Die Regierung fand, daß ein solches Gesetz unzulässig sei, und als die Duma nochmals dringend ihren Beschluß betr. die Zwangsenteignung betonte, erfolgte die Duma-Auflösung.

Die Regierung verspricht, eine neue Duma nach sieben Monaten einzuberufen. Ganze sieben Monate muß Rußland **ohne Volksvertretung bleiben,** um eine Zeit, **wo das Volk am Rande seines Ruins steht,** wo Industrie und Handel untergraben sind, wo das ganze Land von Unruhen erfaßt ist, wo das Ministerium endgiltig seine Unfähigkeit bewiesen hat, den Bedürfnissen des Volkes gerecht zu werden. **Sieben Monate wird die Regierung voll Willkür handeln und gegen die Volksbewegung ankämpfen, um eine fügsame und dienstbeflissene Duma zu bekommen.** Wenn es der Regierung jedoch gelingen sollte, die Volksbewegung vollständig zu unterdrücken, wird sie gar keine Duma einberufen.

Bürger! **Tretet für die mit Füßen getretenen Rechte der Volksvertretung und für die Reichsduma ein.** Nicht einen Tag darf Rußland ohne Volksvertretung bleiben. **Ihr besitzt die Mittel, um diese zu erlangen.** Die Regierung ist nicht berechtigt, ohne Einverständnis mit der Volksvertretung vom Volke Steuern zu erheben und das Volk zum Militärdienst einzuberufen. Daher seid ihr jetzt, wo die Regierung die Duma aufgelöst hat, berechtigt, **weder Geld noch Soldaten zu geben. Wenn die Regierung jedoch, um sich Geld zu verschaffen, Anleihen** machen sollte, so sind derartige, ohne Genehmigung der Volksvertretung gemachte Anleihen **ungiltig. Das russische Volk wird sie niemals anerkennen und denkt nicht daran, sie zu bezahlen.** Gebt also bis zur Berufung der Volksvertretung **keine Kopeke der Krone und keinen Soldaten der Armee. Seid standhaft in eurer Weigerung! Eurem einigen und unbeugsamen Volkswillen kann keine Macht widerstehen."**

„Bürger! In diesem erzwungenen, doch unumgänglichen Kampfe werden eure Vertreter mit euch sein!"

Die Konfiskation der oppositionellen Blätter.

Petersburg, 24. Juli. Mit Ausnahme der Nowoje Wremja, der Roßija und der Petersburger Skija Wjedomosti sind **heute alle hiesigen politischen Tageszeitungen konfisziert** worden.

Gärung unter den Arbeitern und Postbeamten.

Petersburg, 24. Juli. In den Arbeiterbörsen machte sich gestern eine starke Gärung bemerkbar; daher wurden sofort die Truppen verstärkt. In der Residenz ist gegenwärtig eine Truppenmacht von 22 000 Mann konzentriert. Der Bahnhof wird scharf von Militär bewacht.

Die **Postbeamten** wollen mit den revolutionären Arbeiter-Organisationen jetzt gemeinsame Sache machen. Sie beschlossen, in einen Generalstreik einzutreten, wenn der Rat der Arbeiter den Ausstand beschließen sollte. Dieser Beschluß erscheint um so bedeutungsvoller, als sich nicht nur die unteren Postbeamten solidarisch mit den Arbeitern erklärt haben, sondern auch die Beamten der höheren Ressorts.

Staatsstreichpläne der Regierung.

Petersburg, 24. Juli. Der Frankf. Ztg. wird von ihrem hiesigen Korrespondenten gemeldet, man halte es nicht für ausgeschlossen, daß die Regierung durch einen Staatsstreich das allgemeine Wahlrecht einführt, falls es die Sachlage verlangt; auch die Gewährung politischer Gleichberechtigung auf gleichem Wege hält man für möglich. Die Repressalien sind hauptsächlich gegen die Presse gerichtet.

Rückkehr der Duma-Mitglieder.

Petersburg, 24. Juli. Heute Nachmittag trafen etwa 150 frühere Mitglieder der Duma von Wybora kommend hier ein. Bei ihrer Ankunft brachte ihnen die Bevölkerung lebhafte Ovationen dar. Der hiesige finnländische Bahnhof war stark von Gendarmerie besetzt. Die Deputierten fuhren ohne Zwischenfall nach ihren Wohnungen.

Judenmetzeleien in Odessa.

Odessa, 24. Juli. Das Gemetzel in den Straßen war gestern allgemein. Der Präfekt war nicht imstande, einzuschreiten und konnte nicht den Zerstörungen, welche die Kosaken anrichteten, Einhalt gebieten. Mehrere Gouverneure erklärten, sich so lange zu weigern, die Juden zu beschützen, bis diese ihre Vaterlandsliebe dadurch gezeigt hätten, daß sie ihren Beitritt zum patriotischen Verband erklärten.

Die Plünderungen in den Vorstädten Odessas seitens der Kosaken wurden erst gegen Abend eingestellt. Die Einwohner haben sich massenweise in der Stadt angesammelt, wo alle Häuser und Hotels überfüllt sind. Es herrscht furchtbare Panik. Die Behörden verhalten sich passiv.

Heute Morgen versammelten sich die Kosaken in voller Bewaffnung im Kasernenhof. Sie beabsichtigten, in die Stadt zu ziehen und ihren ermordeten Kameraden an den Juden zu rächen. Das herausgerufene Ismailsche Regiment umringte die Kaserne und entwaffnete mit großer Mühe die Kosaken. Von einigen vorher auf die Straße hinausgelaufenen Kosaken wurden drei Vorbeigehende verwundet, eine Person getötet. Die Stadt befindet sich in großer Aufregung.

Vereinsanzeiger.

Grötzingen. Kommenden Sonntag findet hier das Bezirksfest der Maurer statt. Alle hiesigen politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter treffen sich zur Festzugsaufstellung im Löwen. 2898

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weißmann; für die Inserate: K. Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Geck u. Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Sonntag den 29. Juli, vormittags von 11 bis 1 Uhr im „Colosseumsaale“

grosses Matiné

zu Gunsten der ausgesperrten Buchbinder, bestehend aus **Vokal- und Instrumentalkonzert und Vortrag** über die Bedeutung der Aussperrung im Buchbindergewerbe.

Eintritt 20 Pfg.

Großer Beteiligung sieht entgegen

Die Kartellkommission.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.

Bureau: Markgrafenstr. 26 I. Telefon 2098. Geöffnet von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Dientags und Freitag bis abends 8 Uhr. Samstags bis 5 Uhr abends. An Feiertagen geschlossen.

Am Sonntag den 29. Juli findet im prächtigen **Bienwald in Wörth** am Rhein ein

grosses Volksfest

verbunden mit **Festzug, Instrumental- und Vokalkonzert** und allerlei **Belustigungen für Jung und Alt** statt.

Abmarsch des Festzuges in Wörth um **3 Uhr.** 2823

Abfahrt in Karlsruhe um 2.12 Uhr.

Der ermäßigte Fahrpreis kostet ab Karlsruhe u. retour **70 ₰.**

Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Verwaltungsstelle Pforzheim.

Sonntag den 29. Juli d. J.

Großer Ausflug mit Musik.

Abmarsch um **2 Uhr nachmittags** vom Marktplatz aus nach Dillweißenstein.

Daselbst **großes Gartenkonzert** im **„Goldenen Anker“.**

Retourmarsch abend 6 Uhr nach dem großen Saale des „Schwarzen Adler“, woselbst für die Teilnehmer ein **Tanzvergnügen** stattfindet.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 2893.2

Die Festkommission.

NB. Bei vollständig ungünstiger Witterung findet nachmittags um 3 Uhr Konzert im „Schwarzen Adler“ statt.

Gewerbe- u. Vorschussbank Karlsruhe

30 Zirkel 30

bewilligt **Darlehen auf bestimmte Zeit gegen Personalbürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren,**

gewährt **Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent),**

vermittelt **Baukredite** und **Hypotheken, diskontiert Wechsel,**

besorgt den **An-** und **Verkauf von soliden Wertpapieren,**

nimmt **Bareinlagen sowohl auf Konto-Korrent (Scheckverkehr) als auch auf Einlagebücher** an.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Interessenten, daß vom 1 September 1906 an die

Sicherung der Baustellen bei Nacht

durch Aufstellen von **Oellaternen** nicht mehr durch uns übernommen wird. 2895.3

Stocklaternen werden an private Unternehmer von uns leihweise abgegeben; die Beleuchtung selbst bleibt den Unternehmern überlassen.

Die näheren Bedingungen über die Ausleihung der Stocklaternen können bei uns erhoben werden.

Karlsruhe den 23. Juli 1906.

Städt. Gaswerk.

Zellen-Ober-Matratze

ohne jede Abgarnierung u. Heftung.

D.R.G.M. 189649

D.R.G.M. 189649

Die Konstruktion dieser Matratze vereinigt in sich eine Reihe von Vorteilen.

Prospekte gratis. Zu beziehen durch den alleinigen Fabrikanten:

Fz. Steidlinger, Karlsruhe, Schillerstr. 12,

Polstermöbel- u. Tapezier-Geschäft.

Die Firma Gebr. Wolfertz

Stahlwarenfabrik und Versandh. Rotkäppchen

in **Wald** bei Solingen Nr. 2319

versendet ihre weltbekannten

Rasiermesser 30 Tage zur Probe.

Nr. 30 halb hohl geschliffen Mk. 1.50
Nr. 59 dreiviertel hohl geschliffen Mk. 2.10
Nr. 60 ganz hohl geschliffen Mk. 2.50
Nr. 64 Sicherheits-Rasiermesser Mk. 2.50
Sicherheits-Rasier-Apparat Flock Mk. 1.40

Komplette **Rasiergarnituren** von Mk. 2.50 an,
Haarschneidemaschinen von Mk. 3.50 an.

Versand nur gegen Nachnahme.
Porto extra.
Umtausch gestattet, daher kein Risiko.

Hauptpreiskatalog mit ca. 4000 Gegenständen gratis und franko an Jedermann. 2721

Stadtgartentheater Karlsruhe.

Mittwoch den 25. Juli 1906

Die Schützenliesel

Operette in 3 Akten von Edm. Eysler.

Schwarzwälder Hof,

Ecke Luisen- und Marienstraße.

Heute Mittwoch Schlachttag.

Georg Bender.

Aus frischen Ladungen

empfehlen:

Ia neue

Ital. Kartoffeln

3 Pfund **17 ₰**

Zentner ℳ **4.75**

fst. neue

Görzer Kartoffeln

3 Pfund **15 ₰**

Zentner ℳ **4.—**

beides beste, gelbe, mehlige Ware,

ferner

neue Vollhäringe

3 Stück **20 Pfg.**

Neue Pfälzer Zwiebeln

3 Pfund **15 Pfg.**

Feinstes neues Delikateß-

Sauerkraut

Pfund **12 ₰**

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen. 2824

Durlach.

Rastatter 2842.2

Sparkochherde

schwarz, emailliert und vernickelt, empfiehlt in allen Größen bei großer Auswahl u. weitgehendster Garantie

Heinrich Mannherz

Blechner u. Installateur

Hauptstrasse 2, Gasth. z. Blume.

Uhren, Goldwaren u. Musikwerke.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Taschenuhren, Regulateure, Wand- u. Weckeruhren, Spieldosen u. Grammophone,** ebenso **Trauringe, Uhrketten, Armbänder, Ohrringe, Brochen, Kragen- u. Manschettenknöpfe, Ringe** in Gold- und Silber. Berechne die Reparaturen an Uhren und Musikwerke zu billigsten Preisen. **Taschenuhr-Feder einsetzen und ölen 1 Mk., Glasaufsetzen 20 Pfg. usw.**

Karl Billian

Schützenstraße 55, vis-à-vis dem „Auerhahn“.

Gebe auch auf Teilzahlung.

Stets einige hundert Uhren auf Lager. 2899.12

Uhren-Reparaturen

unter Garantie

werden wie bereits bestätigt am gewissenhaftesten ausgeführt bei

Oskar Kirschke,

vormals A. Pfetsch

12 Kriegstraße 12.

Chice Frisuren

werden erzielt nur durch modernste federleichte Haareinlagen.

M. Bierreth, Friseur,

2155.10 **Luisenstraße 34.**

Tüchtige zuverlässige Zeitungsträgerin

für die Oststadt gesucht. Anmeldungen werden in der Expedition ds. Bl. entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Die Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin betr.

Die Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin wird in hiesiger Stadt in den Tagen vom 15. bis zum 23. September d. Js. begangen werden.

Die Bedeutung dieser Feier seltenster Art, zu der sich Vertreter aller Bevölkerungsschichten, der verschiedenen Berufsstände, Korporationen und Vereine aus dem ganzen Lande hier zusammenfinden werden, um dem hohen Jubelpaare Verehrung, Liebe und Dankbarkeit kund zu geben, macht es erforderlich, daß unsere Stadt an den oben erwähnten Tagen würdigen Festschmuck anlegt.

Wir richten daher an die Einwohnerschaft die Bitte, die Häuser während der Feier festlich zu beflaggen, auf die Tage des 19. bis 23. September auszuschmücken, dieselben auch am Abend des 20. September festlich zu beleuchten.

Die Art der Ausschmückung bleibt natürlich den einzelnen Hausbesitzern und Wohnungsinhabern vollständig anheimgegeben, für die Ausschmückung der Fenster dürfte, wo die Verhältnisse dies zulassen, die Verwendung lebender Pflanzen eine hübsche Wirkung versprechen.

Im Interesse sowohl der Haus- und Wohnungsbesitzer als der beteiligten Geschäftsleute wird empfohlen, die zur Verwendung kommenden Dekorationsgegenstände möglichst frühzeitig zu bestellen und anfertigen zu lassen, auch über deren Preis genaue Verabredung zu treffen.

Für die einzelnen Stadtteile sind besondere Kommissionen gebildet, deren nachfolgend benannte Mitglieder sich in freundlicher Weise bereit erklärt haben, den Haus- und Wohnungsbesitzern hinsichtlich der Ausschmückung und hinsichtlich des Bezugs von Dekorationsgegenständen Rat zu erteilen und Vorschläge über die einheitliche Ausschmückung einzelner Straßen und Häusergruppen zu machen.

Wir bitten die Haus- und Wohnungsbesitzer, die in der Ausschmückungsfrage Rat und Auskunft bedürfen, sich an die für den betreffenden Stadtteil gebildete Kommission wenden zu wollen.

Karlsruhe den 21. Juli 1906.

Der Stadtrat:

Schnetzler. Lacher.

Verzeichnis

der Kommissionen für die Ausschmückung der Stadt anläßlich der goldenen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin.

A. Zentralkommission:

Stadtrat und Kommerzienrat **Friedrich Korpfner,** Vorsitzender; Professor **Otto Gagel;** Großherzoglicher Oberbauinspektor **Heinrich Henz;** Stadtrat **Ludwig Käppele;** Maler und Professor **Otto Kemmer;** Stadtrat **Robert Osterlag;** Städtischer Gartendirektor **Friedrich Ries;** Stadtbaurat **Wilhelm Strieder;** Stadtrat **Dr. Friedrich Weill;** Stadtrat **Adolf Wilser;** Technischer Direktor **Albert Wolf.**

B. Stadtteilkommissionen:

I. Kommission für die Neuoststadt

(umfassend das Gebiet östlich des Durlacher Tores und der Kapellenstraße — diese eingeschlossen —)

Kaufmann und Stadtverordneter **Otto Müller,** Vorsitzender; Erzbischöflicher Bauinspektor **Johannes Schroth,** stellvertretender Vorsitzender; Gipsermeister **Emil Allmendinger;** Gärtnermeister **Ludwig Ball;** Bildhauer **Josef Baumeister;** Kaufmann **Eduard Bayer jr.;** Bildhauer **Fidel Binz;** Blechnermeister und Stadtverordneter **Heinrich Held;** Architekt **Gustav Hölzer;** Architekt **Ludwig Reiß;** Ziegeleibesitzer und Stadtverordneter **Johannes Schuhmacher.**

II. Kommission für die Altoststadt

(umfassend das Gebiet zwischen Kreuzstraße — diese eingeschlossen — und dem Durlacher Tor sowie zwischen Kriegstraße und Schloßplatz, ausgenommen die Waldhornstraße zwischen Schloßplatz und Kaiserstraße.)

Privatmann und Stadtrat **Robert Osterlag,** Vorsitzender; Kaufmann und Stadtrat **Rudolf Dewerth,** stellvertretender Vorsitzender; Bäckermeister und Stadtverordneter **Friedrich Appenzeller;** Lederhändler **Wilhelm Knauß,** Kaufmann **Christian Oertel;** Kaufmann **Wilhelm Riede;** Blechnermeister und Stadtverordneter **Andreas Schlachter;** Weinhändler und Stadtverordneter **Jakob Weiß.**

III. Kommission für die Waldhornstraße

(zwischen Schloßplatz und Kaiserstraße).

Hofwagenfabrikant **Karl Krautt,** Vorsitzender; Hofschlossermeister **Ernst Blum,** stellvertretender Vorsitzender; Hofoberbaurat **Heinrich Amersbach,** Oberstadtrechnungsrat **Georg Beck,** Kaufmann **Rudolf Langer.**

IV. Kommission für die Südstadt

(umfassend das Gebiet südlich der Kriegstraße — diese ausgeschlossen — und östlich der Ettlingerstraße — diese eingeschlossen — Revisor und Stadtverordneter **Wilhelm Merkle,** Vorsitzender; Glasmaler **Hans Prinneberg** stellvertretender Vorsitzender, Druckereibesitzer **Friedrich Lang.**

V. Kommission für die Südweststadt

(umfassend das Gebiet südlich der Kriegstraße — diese ausgeschlossen — und westlich der Beiertheimer Allee — diese eingeschlossen — bis zur Eisenlohrstraße — diese ausgeschlossen).

Fabrikant und Stadtverordneter **Oskar Edelmann,** Vorsitzender; Fabrikant **Jakob Barth:** Kaufmann **Gustav Dittmar;** Metzgermeister **Jakob Dauwalter;** Schuhmachermeister **Jakob Krackert.**

VI. Kommission für die Altstadt:

(umfassend das Gebiet zwischen Kreuzstraße — diese ausgeschlossen und der Westendstraße (Strecke zwischen Kriegstraße und Kaiserstraße) — diese ausgeschlossen — sowie zwischen Kriegstraße — diese eingeschlossen — und der Stefanienstraße — diese ausgeschlossen und ferner ausgeschlossen die Waldstraße).

Privatmann und Stadtverordneter **Friedrich Bock,** Vorsitzender; Kommerzienrat und Stadtverordneter **Rudolf Herrmann;** Blechnermeister und Stadtverordneter **Franz Kiby;** Hoflieferant **Karl August Kindler;** Buchdruckereibesitzer und Stadtverordneter **Dr. Richard Knittel;** Kaufmann und Stadtverordneter **Karl Layh;** Hofjuwelier **Ludwig Paar;** Kaufmann **Adolf Sexauer;** Tapezier **Jakob Stiel;** Technischer Direktor **Albert Wolf.**

VII. Kommission für die Waldstraße;

Hofbuchbinder **A. Otto Schick,** Vorsitzender; Kaufmann **Robert Krieg,** stellvertretender Vorsitzender; Hofkonditor **Hermann Hildebrandt;** Hauptlehrer **Robert Jais;** Gürtlermeister **Hermann Hasse.**

VIII. Kommission für die Weststadt

(umfassend das Gebiet zwischen der Westendstraße (Strecke von der Kriegstraße bis zur Kaiserstraße) und der Yorl- und Blücherstraße sowie zwischen Krieg- und Eisenlohrstraße und südlicher Hildapromenade, die genannten Grenzstraßen sämtlich eingeschlossen).

Architekt und Stadtverordneter **Gottfried Zinser sen.,** Vorsitzender; Wagnermeister **Andreas Farny;** Milchkuranstaltsbesitzer **Rochus Fuchs;** Schneidermeister **Martin Gölcher;** Schreinermeister **E. Lippelt;** Werkmeister **G. Martin;** Zimmermeister **K. Messang jr.;** Baumeister **Friedrich Nagel;** Kaufmann **K. Th. Rupp;** Dekorationsmaler **Heinrich Weinschenk;** Baumaterialienhändler **Ph. Wolf.**

IX. Kommission für die Nordweststadt (Hardtwaldstadtteil)

(umfassend das Gebiet nördlich der Nördlichen Hildapromenade und der Stefanienstraße — diese beiden Straßen eingeschlossen —).

Rechtsanwalt und Stadtrat **Dr. Friedrich Weill,** Vorsitzender; Professor u. Direktor der Kunstgewerbeschule **Karl Hossacker,** 1. stellvertretender Vorsitzender; Professor **Karl Gagel,** 2. stellvertretender Vorsitzender; Architekt **Robert Curjel;** Bankdirektor **Robert Jakobi;** Chefredakteur **Julius Katz;** Architekt **Georg Künzle jr.;** Professor **M. Länger;** Architekt **Karl Moser;** Präsident der Großherzoglichen Zivilliste **Dr. Ed. Nicolai;** Rentner **Ludwig Paar;** Professor **Otto Schulz.**

X. Kommission für den Stadtteil Mühlburg.

(umfassend das Gebiet westlich der Keßler-, Yorl- und Blücherstraße, diese Straßen ausgenommen).

Kaufmann und Stadtverordneter **Philipp Karcher,** Vorsitzender; Schreinermeister **Adolf Poldt;** Baumeister **Ferdinand Poldt;** Privatmann u. Stadtrat **Friedrich Hanser;** Hauptlehrer **Karl Hetzel;** Baumeister **Friedrich Pfeifer;** Bankdirektor und Stadtrat **Karl Roth;** Taglöhner **Klemens Wettermann;** Malermstr. **Theodor Börner;** Kaufmann **Wilh. Zimmermann.**

August Schindel jr.

Hauptstrasse 69 **Durlach** **Hauptstrasse 69.**

empfiehlt für Sommer:

Luster-Jacken * Luster-Anzüge * Knaben-Waschanzüge * Blusen und Hosen * Zwirn- und Loden-Joppen * Sportshemden etc.

Enorme Auswahl * Streng feste Preise * Reellste Preise.

Freiburg.

Einfach möbl. Zimmer

zu **vermieten.** 2892.2

Rheinstraße 64, Hth. 2. St. r.

---

2 Zimmerwohnungen

sofort oder später Vorder- u. Hinterhaus zu **vermieten.** 2897

Durlacherstr. 62, 1. St. bei Rapp.

---

2 zuverlässige Fuhrleute

mit guten Zeugnissen **gesucht,** die mit dem Fahren von Lastfuhrwerken vertraut sind und Erfahrung in der Pferdepflege besitzen. 2894

Bewerber im Alter von nicht über 35 Jahren wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen Kaiserallee 11, Zimmer Nr. 6, melden.

Städt. Gaswerk.

Vergebung v. Bauarbeiten.

Die Ausführung der nachfolgend bezeichneten Bauarbeiten soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

1. **Verputzarbeiten,**
2. **Maler- und Anstreicherarbeiten,**
3. **Tapezierarbeiten,**
4. **Fußbodenlieferung** (Eichen-Riemenböden).
5. **Schlosserarbeiten** (eiserne Einfriedigung).

Arbeitsverzeichnisse, Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem städt. Hochbauamt, Rathaus II. Obergeschoß Zimmer 102, zur Einsicht auf.

Ebendaselbst sind die Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis

Donnerstag den 26. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr

dem Schluß der Vergebung, einzureichen. 2857

Karlsruhe den 20. Juli 1906.

Städtisches Hochbauamt.

Im Städt. Wasserwerk (Rüppurrer Wald) liegen

6 Eichen- u. 2 Birkenstämmchen

zum Verkauf. Interessenten können dieselben dort jederzeit besichtigen.

Angebote sind bis längstens **25. ds. Mts.** schriftlich in unserem Geschäftszimmer Nr. 6, Kaiserallee 11, einzureichen. 2882

Städt. Wasserwerk.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Wasenmeisters, Schlachthausstr. 17, (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. ein gelber Box (weibl.)
2. ein schwarzer Pinscher (männl.)
3. ein weiß und gelb gezeichneter Foxterrier (weibl.)
4. ein roter Dachshund (männl.)
5. ein grauer Schnauzer (männl.)
6. ein schwarzer Hofhund (männl.)

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, getötet bezw. versteigert. 2880

Karlsruhe, 21. Juli 1906.

Städt. Schlacht- u. Viehhofdirektion.

Wir empfehlen unsern Lesern zum Abonnement:

In Freien Stunden

Illustrierte Romanbibliothek :: für das arbeitende Volk ::

wöchentl. ein Heft, 24 Seiten stark

10 Pfennig.

Gute Unterhaltungslektüre!

Der neue Band beginnt soeben mit dem überaus spannenden Roman

„Der Deserteur“

von R. Buchanan

Illustrationen von J. Damberger

Abonnenten

::: können jederzeit eintreten. :::

Zu beziehen durch die **Volksfreundbuchhandlung.**

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote:

21. Juli: Jakob Zinkgraff von hier, Einleger hier, mit Elsa Gäßler von hier. Eduard Günther von Leimstetten, Bäcker in Knielingen, mit Karolina Spirtz von Kollnau. Albert Dürr von Leopoldshafen, Schreiner hier, mit Wilhelmine Lotsch von Wöffingen. Gottfried Grötzinger von hier, Elektromechaniker hier, mit Johanna Märcker von Durlach. Karl Burchard von Neubukow, Kaufmann hier, mit Rosa Metzger von Delkenheim.

Eheschließungen:

21. Juli: Gustav Klag von Hohen-Schönau, Unteroffizier hier, mit Anna Klein von Kirchardt. Karl Rauser von Stuttgart, Kaufmann hier, mit Paulina Wolf von hier. Karl Schmalz von hier, Schlosser hier, mit Sofie Futterer von Philippsburg. Karl Bitterich von Mannheim, Regierungsrat hier, mit Johanna Strack von Hanau. Friedrich Netterer von hier, Kaufmann hier, mit Emilie Stahl von Balhingen a. E.